Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 117 (1984)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 13

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 22. Juni 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117e année. Berne, 22 juin 1984

Berner Lehrer und Computer

Aus den Begleitbriefen zum EDV-Erhebungsbogen des BLV

Humoristische Stimmen

Wegen Erkrankung trifft der Erhebungsbogen etwas verspätet ein.

Lieber Computer, Du hast es offenbar mit einem besonders blöden Exemplar von Primarlehrer zu tun! Dieses miese Subjekt erfrecht sich nämlich, trotz der glänzenden Wegleitung, nicht alle Punkte zu begreifen. Also frage bitte rück!

Lieber Moritz, unter ziemlich abenteuerlichen Umständen ist mir eine Bratwurst aufs Computerblatt gefallen. Ich fürchte, er wird mir den Bogen so nicht mehr annehmen.

Merci pour le bon goût de la colle.

Da der Erhebungsbogen durch einen Kerzenzwischenfall arg geschwärzt wurde, erlaube ich mir, Ihnen eine Abschrift davon zuzustellen.

Frohe Weihnacht! Inhalt: nur zwei Schoggeläden.

Code 01 Frohe Weihnachten / 02 ein gutes Neues Jahr / 03 frohe Ostern / 04 freundliche Grüsse. Also: 02 / 04.

Was soll ich machen, wenn der Name meines Diploms (Diplom für das Höhere Lehramt) im mageren, 10 Plätze enthaltenden Kästchen nicht unterzubringen ist? Vielleicht heisst meine Berufstätigkeit von jetzt an «Dipofuedle», «Gymnaseler» oder einfach «Error»? Es dürfte Ihnen nicht schwerfallen, meine Unfähigkeit zu entschuldigen; denn schliesslich bin ich in Sprache, Geschlecht, Zivilstand, Mitgliedart, Anstellung und Pensionierung eine Null.

Sehr geehrter Computer, Code 23–28: lock of input-information!

Bitte Anleitung zur Anleitung!!

Mein Computerzettel ist spurlos verschwunden.

Hoffentlich versteht der Computer das besser als ich!

Die Warner

Muss das sein? Ich bin tief enttäuscht über diese neuen Einordnungen. Wo bleibt das Menschsein? Wo die Freiheit des Menschen? Schlimm scheint mir, dass an unseren Schulen auch das Computerdenken Eingang hält. Wer gibt sich Rechenschaft über die damit verbundene Entpersönlichung der Heranwachsenden?

Wenn das bloss der Anfang war, wo wird das enden??

Mir graust vor der Zukunft unserer technisch dirigierten Gesellschaft. Einige wenige drücken noch auf die Knöpfe, die andern tappen verunsichert im Dunkel.

Ich habe den Erhebungsbogen so gut als möglich ausgefüllt, obwohl es mich bei Computern stets «tschuderet».

Geschäftsantwortsendung
Porto vom Empfänger bezahlt

Envoi commercial-réponse
Port payé par le destinataire

Invio commerciale-risposta
Tassa pagato dal destinatario

Achtung: Inhalt hilft mir, Persönlichkeit / Individualität aufzuheben. Es lebe 1984!

Inhalt – Sommaire

Berner Lehrer und Computer 217
Alles faule Ausreden? **219**
«Wissen» ist eine leicht verderbliche Ware geworden 219
Orientierungskurse für EDV-Laien 221
Grundsätze zur Lehrerfortbildung **222**
Helft dem Wald! 223
Thema Waldsterben 223
Leichte Prämienerhöhung 223
An anderem Schulsystem geschnuppert 223
Zum Gedenken – Samuel Trachsel 224
Zum Gedenken – Walter Meyer 224
Veteranen auf der Blumeninsel 225
Kennen Sie die Arbeitshilfen BLV? 225
Kennen Sie diese Filme? 226
«Kinderspiele» 226
Krankes Gesundheitswesen? 227
Spiel mit dem Feuer! 227
Assemblée des délégués de la SEJB 228
Caisse de compensation de la SBMEM 230
Société bernoise des enseignants primaires SBEP 230
Centre de perfectionnement du corps enseignant. Août 1984 231
Mitteilungen des Sekretariates 231
Communications du Secrétariat 234
In eigener Sache 236
Der neueste Tamilenwitz **236**

Wir haben uns gefragt, wie man wohl die Punkte 23–28 «am wenigsten falsch» ausfüllen soll und sind zu keiner überzeugenden Lösung gelangt. Es ist traurig, dass man einmal mehr merken muss, dass Verständigung unerhört schwierig wird, sobald man nur noch in Codes miteinander verkehrt.

Mit grossem Bedauern stelle ich den BLV-Kniefall vor dem Computer fest.

Ich wünsche allen Beteiligten ein schönes, erfreuliches und angenehmes neues Jahr... und dass die Röndle spätestens während der Sommerferien still und sachte in Stücke gehen möge! Falls ich noch einmal mit solchen Auswüchsen und Missbildungen eines stupid maschinengläubigen Zeitalters behelligt werden sollte, marschiere ich stracks zu meinen lieben Freunden von der Gymnasiumskommission zwecks sofortiger Pensionierung, und verschwinde nach Griechenland oder in den kanadischen Urwald.

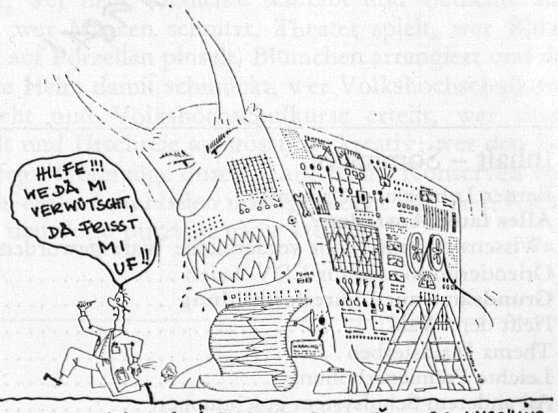
Lieber BLV, ich beantworte Dir gerne alle Fragen, aber ich will mich nicht von einem Sachzwang ersäufen lassen. Versteh das bitte!

Verärgerte Mitglieder

Leider scheint der Schöpfer des Textes «Anleitung zum Ausfüllen des Erhebungsbogens» vollkommen in der hohen Sphäre der Computerfachleute zu schweben. Eine klare Sprache, die auch für gewöhnliche Sterbliche verständlich ist, hat er leider verlernt.

Gieng's ächt nid no chly komplizierter?

Mein leicht angeschlagenes Selbstwertgefühl erholte sich erst wieder, als auch meine formulargewandteren Kollegen sich ausserstande erklärten, mit Hilfe der Anleitung den Erhebungsbogen zur Fütterung des BLV-Stiers auszufüllen.



U I BI MID EMAU IM STANG, À ERHEBIGSBOGE FÜR DAS UNGEHÜR USZFÜLE. WIE GEITS DE EIESCH MIR ????

Es ist mir ganz unmöglich, den Fragebogen auszufüllen. Ich bin 92 Jahre alt. Der Geist wäre willig, aber das Fleisch ist schwach.

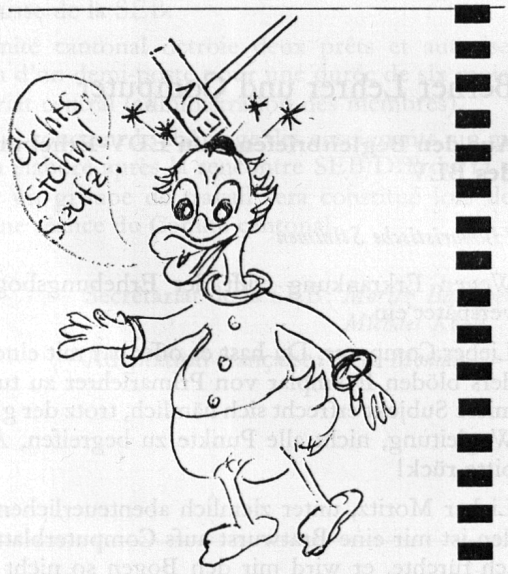
Es ist durchaus möglich, dass Sie mit meinen Angaben nicht zurechtkommen. Dann steht es Ihnen frei, ob Sie auf meinen IQ schliessen wollen oder aber den Grund bei den Fragestellungen suchen möchten.

Für die Artikel 23–28 sah ich wirklich nicht klar und meine Galle kam leicht in Bewegung.

Ich rate zu einer ausführlichen Anleitung im Schulblatt. Oder habe ich unrecht? Kommen die Lehrer draus?

ad. 29: Im Jahr 1977 diverse Stellvertretungen an verschiedenen Schulen. Total 31 Wochen. Ich gutdenk, dass mit diese Angabe die aufgabe der Lehrerverein doppelplusgut vonstatten gehen. Orwell grüsst.

Nüt für Unguet, aber wir auf dem Lande sind halt nicht so codegewohnt.



Ist Ihnen wirklich kein sympathischerer Neujahrsgruss eingefallen als dieses schreckliche Formular?

Chume nid überall nache! Chöit der nid chli klarer, oder mues i no einisch a d'Uni?

Warum ich zwei Ermittlungsbögen erhielt, ist mir unklar. Ich hoffe, dass Sie den Computer belehren können, dass ich ein Einzelexemplar bin, habe wirklich nur einen Kopf!

J'ai dû consacrer trois heures pour parvenir à décoder votre jargon.

Der EDV-Erhebungsbogen überfordert mich.

Leider ist meine Intelligenz dem Computerzeitalter nicht gewachsen.

Warum reagiere ich eigentlich so heftig? Wahrscheinlich, weil ich das Gefühl habe, dass ihr Fragebogen dem Ansehen der Informatik bei den Lehrern aller Stufen unnötigerweise schadet.

Wessen Interesse ist es, die Lehrer so genau zu überwachen?

Ein bisschen weniger freundlich...

Sobald Sie mir das Datenschutzgesetz, vom Lehrerverein abgesegnet, zukommen lassen, werde ich gerne meine näheren Angaben zum verschickten Bogen machen.

Meines Wissens hat die kantonale Verwaltung das «Frl.» abgeschafft. Ich würde sehr begrüssen, wenn sich auch der BLV dazu entschliessen könnte, diesen Zopf abzuschneiden, sintemal es nur zwei Arten menschlicher Spezies gibt: eine männliche und eine weibliche, und demzufolge auch keine Neutra im Schuldienst tätig sind.

Der Fragebogen in dieser Form ist eine reine Zumutung, die Erklärungen dazu grenzen in ihrer rudimentären Schnoddrigkeit an Frechheit.

Dass der Computer den BLV in die Knie gezwungen hat, kann ich noch halbwegs verstehen; dass die diversen Computers nicht auch noch mich zur Strecke bringen, will ich verhindern. Ich verbiete Ihnen hiermit, meine Daten andersweitig als für Angelegenheiten des BLV direkt einzusetzen.

... und schliesslich...

Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Geduld bei der Arbeit wegen der EDV-Mitgliederverwaltung.

Christian Jaberg

Alles faule Ausreden?

Angst vor Computern ist Mode, vorab bei Erwachsenen, die ihre berufliche Laufbahn, die Privatsphäre und, in der Konfrontation mit jungen Computerfans, ihre Autorität wanken sehen. Halten solche Befürchtungen einer vernünftigen Begründung stand, oder wird da ein Verhalten beschönigt, das man früher als Drückebergertum apostrophiert hätte?

Undiskutabel ist die technische und ökonomische Realität, die der Computerkontroverse Stoff gibt. Carl August Zehnder, Professor für Informatik an der ETH Zürich, gibt zu bedenken, dass *die Hälfte der Schweizer Erwerbstätigen* den «Rohstoff Information» bearbeiten. Und der Sachwert der Exportprodukte der Maschinenindustrie besteht zu 30 Prozent aus Steuerungen: *die Informationstechnologie ist allgegenwärtig.* Der Mangel an materiellen Rohstoffen zwingt uns allerdings, nach Freiräumen wirtschaftlicher Entwicklung zu suchen, die in der geistigen Bewältigung informationeller Probleme, das heisst in der «Software», liegen. Die maschinellen Komponenten, etwa Mikroprozessoren, werden weltweit von wenigen beherrschenden Firmen geliefert, hier kann die Schweiz nicht mithalten. Wir müssen wohl oder übel unsere Intelligenz verkaufen, davon hängt die Zukunft unserer Wirtschaft ab.

Es wäre aber einseitig, den Einbruch der Informationstechnologie nur als industrielles Phänomen zu werten. Die gesamte wissenschaftliche und kulturelle Tätigkeit ist davon betroffen.

Gemäss den Schätzungen des Schweizerischen Bürofachverbandes und anderer Fachvereine werden *jährlich an die 2000 EDV-Spezialisten gesucht.* Sie sind in der Schweiz spärlich gesät, deshalb hat sich die Personalsuche in den letzten Jahren ins Ausland verlagert. Die Impulsprogramme des Bundesrates sollen dieser Tendenz entgegenwirken; mit der Gründung der Softwareschule Schweiz (1979) und der Wirtschaftsinformatikschule Schweiz (1983) sind erste Schritte getan. **Langfristig jedoch wird man sich um eine Informatikausbildung auch an den Volksschulen nicht drücken können.**

Gebraucht werden Lehrkräfte auf allen Schulstufen, welche im Umfeld der bewährten Erziehungsziele eine angemessene Informatik-Bildung vermitteln können. Dazu Zehnder: «Das Fehlen von Informatiklehrern bildet heute einen zentralen Engpass.» Bestehen also Schwierigkeiten, die Lehrerschaft an die Bildschirme der Computer zu setzen? «Ja», sagt Zehnder, «viele gute Pädagogen haben Hemmungen, sich mit dem Teufelszeug auseinanderzusetzen.» Weshalb zögern sie? Die drei folgenden Argumente beherrschen das Angstfeld:

1. Die Autorität der Lehrer wird untergraben.

In der Tat ist die Situation des Lehrers nicht komfortabel, wenn der Dreikäsehoch seinem Erzieher am Computerbildschirm auf die Sprünge hilft. Der Zürcher Erziehungswissenschaftler Heinz Moser sagt dazu: «Wenn ein Lehrer um seine Autorität fürchtet, nur weil seine Zöglinge ihm in einem Punkt, dem Computerwesen, überlegen sind, dann hat er im Grund gar keine Autorität.» Ernst zu nehmen ist also dieses Argument der Angst kaum, echte Autorität sollte nicht auf Hohlräume bauen. – Eine Diskussion dieser Problematik unter Pädagogen steht aber noch aus.

Wer kann die Lehrer instruieren? Besser als an der ETH wäre diese Aufgabe an den pädagogischen Instituten der Universitäten untergebracht – wenn dort die richtigen Leute angestellt wären.

2. Die Informatik verdrängt in der Schule so kostbare Fähigkeiten wie Kopfrechnen und Orthographie. Übersetzungscomputer lassen unsere Fremdsprachenkenntnisse verkümmern.

Davon kann nicht die Rede sein. Zehnder: «Man darf nicht alles an die Maschinen delegieren, da gehe ich mit meinen Kollegen einig. Die Grundfähigkeiten müssen mit einer gewissen Sturheit geübt werden. Neulich sagte mir der Leiter einer Handelsschule, man könne bei der Orthographie Zeit sparen, die Computer würden das ja bald selber machen. Den pfiff ich sofort zurück: Ob er glaube, eine Maschine könne einen Text, der zur Hälfte aus Mist besteht, innert nützlicher Frist ausbessern; das ist dummes Zeug!» *Der Informatikprofessor plädiert konsequent für die Beibehaltung der menschlichen Autonomie;* er glaubt, dass wir genügend stabil sind, allen zukünftigen «Denkmaschinen» erfolgreich zu begegnen.

3. Der Computer liefert uns über kurz oder lang dem grossen Bruder aus, der unheimlichen, totalen Überwachung.

Sowohl Moser als auch Zehnder meinen, eine derartige Bedrohung lasse sich nicht zuletzt dadurch abwenden, dass im Schulunterricht die Grenzen des digitalen Informationsapparates deutlich genug herausgearbeitet werden.

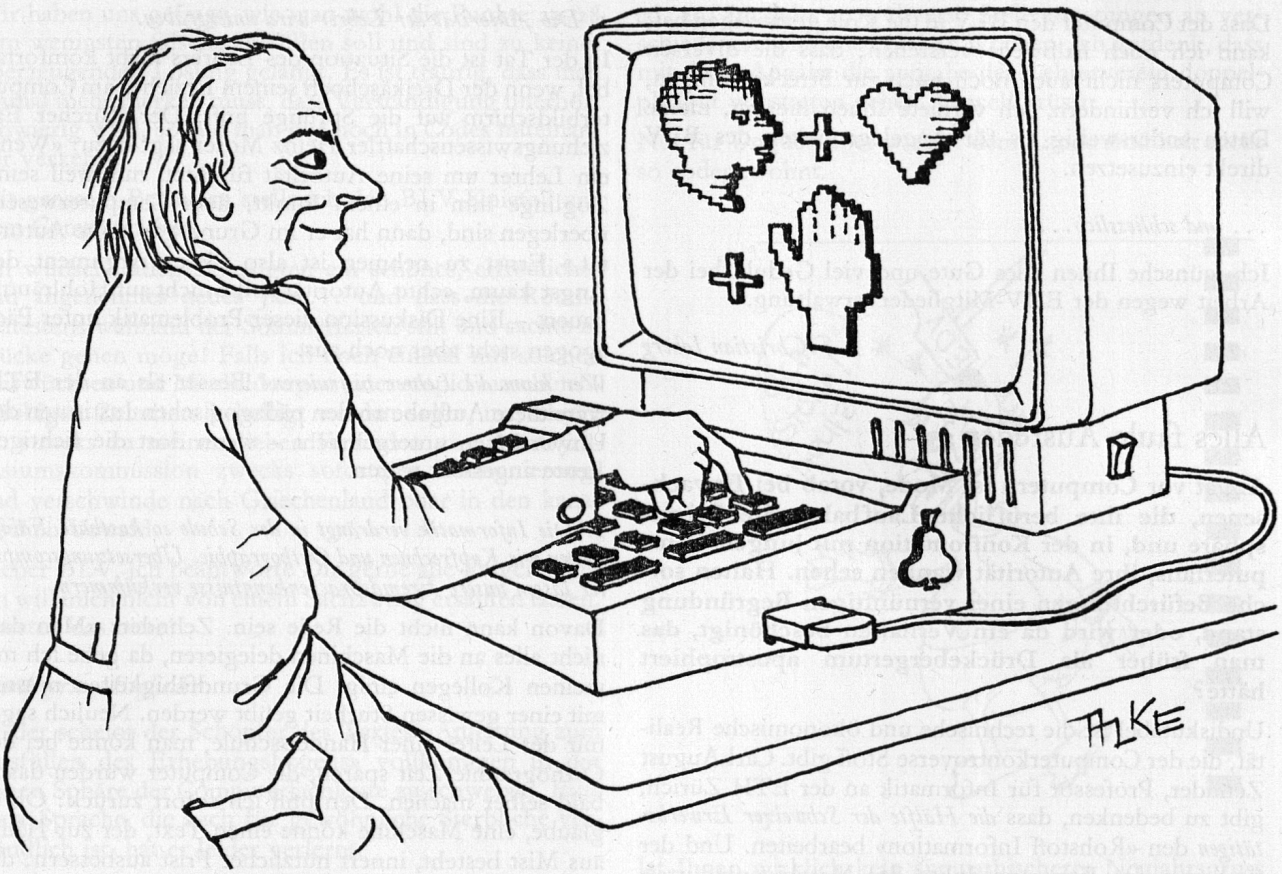
Einer Datenverweigerungshaltung soll nicht Vorschub geleistet werden: *«Wir müssen lernen, ein Gleichgewicht zwischen Datenfluss und Datenbarrieren herzustellen. Der normale Bürger hat immer noch ein schizophrenes Verhältnis zur Information.* So erwartet er etwa von der Medizin maximale Leistungen, die aber nur erbracht werden können, wenn Krankengeschichten der Fachwelt zugänglich sind. Das widerspricht aber der gleichzeitig erhobenen Forderung nach verschärfter ärztlicher Schweigepflicht.» Gerade wir Schweizer seien, so Zehnder, prädestiniert, den Informationsfluss im Sinn einer föderalistischen Lösung beherrschen zu lernen.

ch-fo 1/84

«Wissen» ist eine leicht verderbliche Ware geworden

(Informatik-Neuigkeiten)

Der Computer verdoppelt alle zwei Jahre seine Speicherkapazität und seine Schnelligkeit. Diese Entwicklung ist nicht mehr zu bremsen.



Die Wissenschaft braucht für eine Verdoppelung der Fakten fünf Jahre. Der elektronische Baustein, der Chip, hat sich als guter, hilfreicher Zwerg in allen Lebensbereichen eingenistet, vom Automotor über Schach bis zum Herzschrittmacher, vom Kuhstall über den Haushalt bis ins Direktionszimmer. Obschon wir noch am Anfang stehen, leistet die Elektronik heute Dienste, die nicht mehr wegzudenken sind.

Zwei Beispiele sollen dies illustrieren: In naher Zukunft wird eine *Diskette* (Speicherplatte) auf den Markt kommen, deren Speicherkapazität wieder viel grösser sein wird. Auf dieser Diskette, die mit Laser abtastbar ist, einen bescheidenen Durchmesser und ein Gewicht von etwa 30 Gramm hat, können alle Bundesgerichtsurteile seit Bestehen dieses Gerichts bis zur Gegenwart gespeichert werden. Ein Anwalt kann während seiner Prozessführung in Sekundenschnelle ein Bundesgerichtsurteil abrufen. Ohne Computer müsste er wochenlang in einem Bibliothekzimmer schnüffeln, um das entscheidende Urteil zu finden.

Wettervorhersage ist eine heisse Angelegenheit. Jeder hat damit schon mal Ärger gehabt. Vor wenigen Jahren hinkten die Vorhersagen hinter dem Wetter her. Dies ist begreiflich. Um die Rechenoperationen für eine Fünf-Tage-Vorhersage zu bewältigen, brauchten die Berechnungen länger als fünf Tage, also... Im Europäischen Zentrum für mittelfristige Wettervorhersagen steht ein Superrechner Cray 1. Er führt in jeder Sekunde 80 Millionen Rechenoperationen durch. Ende 1984 kommt der Cray X-MP, der noch fünfmal schneller ist.

Was soll das Ganze?

Die Erde ist von einem Beobachtungsnetz umspannt. Über jedem Bodenpunkt liegen nach Höhe gestaffelt weitere 15 Punkte. Der schnellste Datenfresser kann das Wetter nur richtig prophezeien, wenn er genügend mit Daten gefüttert wird. Soll jetzt eine Zehn-Tage-Vorhersage erstellt werden, so sind hierzu 500 Milliarden Rechenschritte nötig. Das menschliche Hirn läuft hoffnungslos hinter dem wirklichen Wetter her.

Die Beispiele lassen sich beliebig für jedes Fachgebiet erweitern.

Ich habe mich gefragt, warum gerade *die Jugend vom Computer derart fasziniert* ist. Auch mir kommt es vor, als ob ein neues Goldgräberzeitalter angefangen habe. Das Gold liegt auf der Strasse.

Der Computer ist billig, braucht wenig Rohstoffe, die zudem noch in Hülle und Fülle vorhanden sind, er braucht wenig Energie und ist für jedermann erschwinglich. Dass er in die Vereinsamung führe ist ebenso ein Märchen, wie dies beim Grammophon, Radio, Telefon und Fernsehen der Fall war. Hier sehe ich *wichtige Aufgaben der Schule.*

Ich hatte Gelegenheit am ersten schweizerischen Computercamp in Weggis teilzunehmen und habe als Volksschullehrer mit der Jugend diskutiert und sie beobachtet.

Sie hat im Gegensatz zur ältern Generation *ein «normales» (selbstverständliches und angstfreies) Verhältnis zum Computer.* (Man drückt einmal und schaut was passiert, der Ältere hat Angst, etwas kaputt zu machen.) Die Jungen begreifen die Elektronik sehr rasch. Sie können es einfach. Gegenseitig stacheln sie einander an, der Computer und der Jugendliche. Die Ältern haben oft Schwierigkeiten vor dem Bildschirm. Doch nur keine Resignation, Ausdauer macht manches wieder gut. Mich interessierte natürlich besonders, wie unsere Volksschulen eingeschätzt werden. Die verschiedenen Kantone schnitten unterschiedlich gut ab. Die in Weggis anwesende Jugend fand, *dass die Schule (Primar- und Sekundarstufe) ihre Kredite falsch (konservativ, auf Äusserlichkeiten bedacht, neben dem Geleise stehend) anwendet.* Als Beispiel stehe die Anschaffung von neuen Schülerpulten, damit das Schulhaus

ja schön aussehe, statt mit diesen Geldern die Realität, nämlich den Computer, anzuschaffen, damit die Jugend lebensnaher in die Welt einsteigen kann.

Das «Nichtgeldhabengejammer» ist bei der Jugend unglaubwürdig geworden. Es herrscht das Gefühl, dass die Prioritäten falsch gesetzt werden. Die will für ihre Hosen keinen teuren englischen Stoff mehr mit Bügelfalten, sondern eben Jeans mit einem Flick darauf.

Eine vor ungefähr vier Jahren durchgeführte Befragung der Rekruten führte noch zu einem viel günstigeren Bild. So rasch ändern Meinungen im elektronischen Zeitalter.

Im weitern wurde das spärliche Computerwissen der schweizerischen Volksschullehrer, mit Ausnahme jener des Kantons Luzern, bemängelt. (Es sei peinlich, wenn der Schüler mehr wisse als die unterrichtende Lehrkraft.) Ein wichtiger Wirtschaftsführer fordert: Lernen wir Informatik! Er bietet es gleich in eigenen Schulen an. Ich glaube zwar nicht, dass mit dem Lädelisterben auch das Schulsterben anfängt. *Doch müssen auch wir uns bücken, um das Gold auf der Strasse aufzulesen, das nimmt uns niemand ab.* Nach wie vor sieht die Zukunft für unsern schönen Beruf hoffnungsvoll aus, aber das Steuer muss leicht, vorsichtig und behutsam dem neuen Kurs angepasst werden.

Mit Freude schaue ich den ersten 60 ausbildungswilligen Volksschullehrerinnen und -lehrern entgegen, die gegenwärtig von berufener Seite geschult werden. In bezug auf die Gesamtlehrerzahl ist dies noch ein kleiner Schritt. Es wird spannend sein, wie es weiter geht und welche Verbesserungen angebracht werden müssen.

Fritz Stalder, 3455 Grünen

Orientierungskurse für EDV-Laien

Ab Herbst 1984 bieten die Volkshochschulen Informatik-Kurse an: Orientierungskurs für EDV-Laien, Grundkurs für EDV-Benützer (BASIC-Schnupperkurs), Zertifikatskurs «Informatik» für EDV-Anwender (PASCAL-Programmierung).

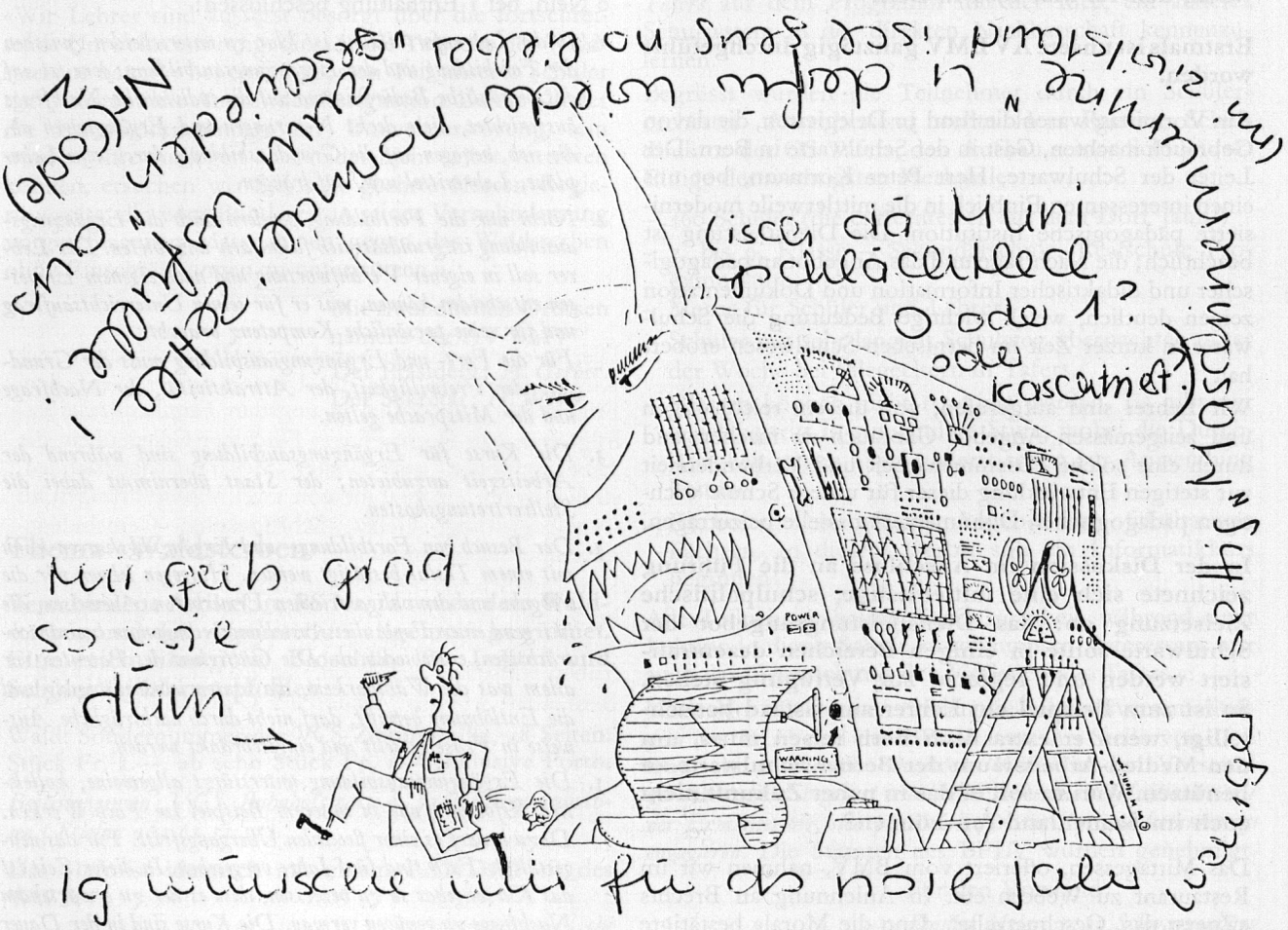
Nach Ostern haben im ganzen Kantonsgebiet wiederum die Volkshochschulkurse begonnen.

Volkshochschulen gibt es in Bern, Biel, Niederbipp, Frutigen, Brienz-Meiringen, Huttwil, Interlaken-Jungfrau, Langenthal, Langnau, Lyss, Münsingen, Spiez-Niedersimmental, Zweisimmen-Obersimmental, Saanen-Gstaad, Schwarzenburg und Thun.

Volkshochschulkurse sind nicht nur für die «Gschtudierten», sondern für jedermann ab 16 Jahren zugänglich.

Die Volkshochschulen wollen – der Name sagt es – eine Jedermann-Universität sein, an der Erwachsene das lernen können, was sie im Laufe ihres Lebens brauchen, und zwar unabhängig von der Vorbildung. Schlagendes Beispiel dafür sind etwa die Holländisch- und Japanisch-Kurse, welche die VHS Interlaken im Herbst jeweils für die Skilehrer in Grindelwald durchführt. Diese dienen nicht nur der beruflichen Fortbildung, sie sind auch ein Beitrag zur Wirtschaftsförderung.

1983 haben die in der Vereinigung der Volkshochschulen des Kantons Bern (VKB) zusammengeschlossenen 16 deutschsprachigen Volkshochschulen in 76 Ortschaften



insgesamt 2086 Kurse durchgeführt, die von 30 965 Erwachsenen besucht wurden. Die Kursprogramme umfassen folgende Gebiete: praktische Lebenshilfe, Sprachen und Kunst, Länder und Völker, Musik und Malerei, Recht und Wirtschaft, Soziologie und Politik, Mathematik und Physik, Biologie und Chemie, Kunsthandwerk und Gymnastik.

Neben den Abendkursen bieten die Volkshochschulen auch ein umfangreiches Ferienprogramm auf Schloss Münchenwiler bei Murten zu sehr günstigen Preisen an: Malkurse (Aquarellieren, Porträtieren, Öl- und Emulsionsmalerei, Zeichnen und Malen nach der Natur), Musikkurse (Sing- und Spielwoche: Franz Schubert, Orchesterspielwoche, Stimmbildung und Interpretation, Ensemble-Singen), Literatur (Literaturwoche: Robert Walser, Münchenwiler-Literaturgespräche mit Kurt Marti und Margrith von Dach, Literaturverfilmung, English Study Week, English Workshop: Living and Learning), Philosophie (Betrachtungen zur Natur- und Weltgeschichte), Kunsthandwerk (Blumenstecken, Krippenfiguren, Basteln für Weihnachten), Selbsterfahrung (autogenes Training für über 50jährige) und schliesslich einen Heilkräuterkurs. Auskünfte und Prospekte bei: *VHS Bern, Bollwerk 15, 3001 Bern (Telefon 031 22 41 92).*

Grundsätze zur Lehrerfortbildung

Bericht über die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins BMV vom Mittwoch, den 16. Mai 1984 in Bern

Erstmals ist unsere AV BMV ganztägig durchgeführt worden.

Am Vormittag waren die rund 30 Delegierten, die davon Gebrauch machten, Gast in der Schulwarte in Bern. Der Leiter der Schulwarte, Herr Peter Kormann, bot uns einen interessanten Einblick in die mittlerweile modernisierte pädagogische Institution. Die Dienstleistung ist beachtlich; die Nachfrage und das Angebot an pädagogischer und didaktischer Information und Dokumentation zeigen deutlich, welch wichtige Bedeutung die Schulwarte in kurzer Zeit im bernischen Schulwesen erobert hat.

Wir Lehrer sind aufgerufen, von diesem reichhaltigen und zeitgemässen Angebot Gebrauch zu machen und durch eine solche Zusammenarbeit und Verbundenheit zur stetigen Entwicklung dieser für unsere Schule wichtigen pädagogischen Dokumentationsstelle beizutragen.

In der Diskussion im Anschluss an die Führung zeichnete sich eine mittelfristige, schulpolitische Zielsetzung ab: das Dienstleistungsangebot der Schulwarte sollte in einigen Bereichen dezentralisiert werden und regional zur Verfügung stehen. So ist zum Beispiel ein Lehrer aus Gstaad benachteiligt, wenn er extra nach Bern reisen muss, um den Medien-Arbeitsraum der Berner Schulwarte zu benützen. Warum soll er das in naher Zukunft nicht auch im Saanenland tun können?

Das Mittagessen, offeriert vom BMV, nahmen wir im Restaurant zu Webern ein. In Anlehnung an Brechts «Zuerst das ‚Geschnetzelte', dann die Moral» bestätigte sich einmal wieder, dass ein Mittagessen an einem solchen Anlass mehr ist als bloss ein Mittagessen: ein angeregtes Gespräch, kollegiale Verbundenheit, sich besser kennen lernen – das sind Stichworte für etwas, das dabei entsteht und für die Lebendigkeit unseres Vereins von grosser Wichtigkeit ist.

Die ordentliche Versammlung nachmittags war von 80, das heisst rund zwei Dritteln der Delegierten besucht. Als Gäste konnten wir den Präsidenten BLV, Ulrich Thomann, und den Kurssekretär BLV, Heinrich Riesen, begrüssen. Die traktandierten Geschäfte gingen alle reibungslos über die Bühne. Zwei davon seien hervorgehoben:

Wahlen

Zwei neue Mitglieder sind in den Kantonalvorstand BMV gewählt worden: Jakob Farner, Sektion Oberaargau-Unteremmental, und Edy Brechbühl, Sektion Oberland. Wir heissen die beiden im KV herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Den beiden zurückgetretenen Mitgliedern, Kurt Adolf und Ruedi Kunz, danken wir für ihre während Jahren geleistete Arbeit und für ihre herzliche Kameradschaft.

Fortbildung

Die Lehrplanrevision hat gerade im neukonzipierten Fach Handarbeiten/Werken grundsätzliche Fragen zur Ausbildung und Fortbildung aufgeworfen. Die Delegierten konnten dazu vorgängig in einer Umfrage in ihren Kollegien und dann an der AV selber Stellung nehmen. Nach eingehender Diskussion wurden von der Versammlung folgende Grundsätze und folgende Marschrichtung zu diesem schulpolitischen Thema mit 76 Ja zu 0 Nein, bei 1 Enthaltung beschlossen:

1. *In der Lehrerfortbildung ist klar zu unterscheiden zwischen der Fortbildung und der Ergänzungsausbildung; jene ist auf das persönliche Bedürfnis und auf die individuelle Nachfrage ausgerichtet, diese deckt Neuerungen und Ergänzungen ab, die sich, bezogen auf die Grundausbildung, durch neue Lehrpläne, Lehrmittel usw. aufdrängen.*
2. *Nicht nur die Fortbildung, sondern auch die Ergänzungsausbildung ist grundsätzlich fakultativ anzubieten. Der Lehrer soll in eigener Verantwortung und nach eigenem Ermessen entscheiden können, was er für seinen Unterrichtsauftrag und für seine persönliche Kompetenz braucht.*
   Für die Fort- und Ergänzungsausbildung muss der Grundsatz der Freiwilligkeit, der Attraktivität, der Nachfrage und der Mitsprache gelten.
3. *Die Kurse für Ergänzungsausbildung sind während der Arbeitszeit anzubieten; der Staat übernimmt dabei die Stellvertretungskosten.*
4. *Der Besuch von Fortbildungs- und Ergänzungskursen kann mit einem Testat bestätigt werden. Hingegen lehnen wir die Abgabe und den obligatorischen Erwerb von Ausweisen, die in irgend einer Form die Anstellungsbedingungen beeinträchtigen, entschieden ab. Die Gültigkeit des Patentes, vor allem was die Wählbarkeit, die Unterrichtsbefähigung und die Entlöhnung betrifft, darf nicht durch nachträgliche Ausweise in Frage gestellt und eingeschränkt werden.*
5. *Die Ergänzungsausbildung unterstützt allgemeine, kollektive Reformen, wie in unserem Beispiel im Fach Werken. Dazu bedarf es einer flexiblen Übergangsfrist. Für das neugestaltete Fach sind fünf Jahre vorgesehen. In dieser Zeit ist das Kursangebot so zu bemessen, dass es der zu erwartenden Nachfrage zu genügen vermag. Die Kurse sind in der Dauer*

und im Inhalt so zu differenzieren, dass sie der unterschiedlichen Erfahrung und Ausbildung der Teilnehmer gerecht werden.

6. Die Ergänzungsausbildung ist langfristig gesehen stetig auszubauen und zu dezentralisieren. Der Lehrer soll die Möglichkeit haben, während seiner Amtszeit mehrmals einen Ergänzungskurs zu besuchen. Ein Beispiel für ein solches permanentes Ausbildungsangebot kann der gegenwärtige Semesterkurs sein.

Die AV BMV vom 16. Mai 1984 beauftragt den Kantonalvorstand BMV, diese Grundsätze bekannt zu machen und gemeinsam mit dem BLV auf ihre Verwirklichung hinzuarbeiten.

Der Kantonalvorstand BMV
Der Präsident: *Andreas Gerber*
Der Sekretär: *Hans Weber*

Helft dem Wald!

Brief der AV BMV an den Regierungsrat des Kantons Bern

Bern, den 28. Mai 1984

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident
Sehr geehrte Herren Regierungsräte

Die Delegierten des Bernischen Mittellehrervereins haben anlässlich ihrer Abgeordnetenversammlung vom 16. Mai 1984 zuhanden des Regierungsrates des Kantons Bern folgende Resolution gefasst:

«Wir Lehrer sind äusserst besorgt über die fortschreitende Umweltzerstörung. Gerade die Tatsache des Waldsterbens bewirkt bei einem grossen Teil unserer Schüler tiefe, existentielle Angst oder Resignation. Da die Kinder die Hauptleidtragenden der Umweltzerstörung sein werden, ihre Anliegen aber leider nicht selbst vertreten können, ersuchen wir Sie, sehr geehrte Herren Regierungsräte, die vom Bundesrat in seiner Vernehmlassung vorgeschlagenen Massnahmen gegen das Waldsterben ohne Einschränkungen zu unterstützen.»

Mit freundlichen Grüssen
namens der AV BMV
Der Präsident: *A. Gerber*
Der Sekretär: *H. Weber*

Thema «Waldsterben»

Verschiedene Artikel im BS Nr. 12 waren dem Waldsterben und dem Naturschutz allgemein gewidmet. Eine reich illustrierte Broschüre für Lehrer und Schüler sei hier empfohlen:

Wald. Sondernummer der VCS-Zeitung 3/84, 48 Seiten. Stück Fr. 2.—, ab zehn Stück Fr. 1.— inklusive Porto. *Bestellungen an: VCS, Bahnhofstrasse 8, 3360 Herzogenbuchsee (Telefon 063 61 51 51).*

Das Heft ist identisch mit einem PANDA-Heft des WWF.

chj

Leichte Prämienerhöhung

Die 86. Hauptversammlung der Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer fand am 26. Mai im «Bürgerhaus» in Bern statt.

Als Gast konnten wir Zentralsekretär Moritz Baumberger begrüssen.

Jahresbericht und -rechnung wurden diskussionslos genehmigt. Im Berichtsjahr wurde 14 Mitgliedern Lohnersatz geleistet, was bei einer Jahresprämie von 40 Franken zu einem Defizit von ungefähr 10 Franken pro Mitglied führte. Da im neuen Jahr mit einer ähnlich grossen Zahl von Bezügern gerechnet werden muss, beschloss die Versammlung, die Prämie 1984/85 leicht zu erhöhen, nämlich auf 50 Franken. *(Die erste Hälfte der neuen Jahresprämie ist inzwischen als Bestandteil des zentralen Inkassos für das Sommersemester erhoben worden.)*

Zum Nachfolger von Andreas Kienholz, dessen Amtszeit als Revisor endete, wurde Gerhard Lanz (Sektion BMV Mittelland) gewählt.

Edith Nussbaum, 4705 Wangen an der Aare

An anderem Schulsystem geschnuppert

Versammlung der BLV-Sektion Schwarzenburg vom 23. Mai 1984 in Tafers

Anlässlich der Maisynode der Sektion Schwarzenburg des BLV stand ein *Besuch des Oberstufenzentrums (OS) in Tafers* auf dem Programm mit der Idee, ein anderes Schulsystem in der direkten Nachbarschaft kennenzulernen.

Begrüsst wurden die Teilnehmer durch ein Schülerorchester. Anschliessend stellte Herr Rauber, Schuldirektor der OS Tafers, den Aufbau seiner Schule vor. Einige der wichtigsten Merkmale:

- 460 Schüler (die entferntesten aus dem Dorf Jaun!)
- 7. bis 9. Klasse – Sekundarschule, Realschule Progymnasium
- Mensa für Schüler und Lehrer
- Schüler mit sehr langem Schulweg übernachten unter der Woche bei Pflegeeltern in Tafers.
- Klassen können nicht repetiert werden. Es gibt nur den Übertritt in eine andere Stufe, wobei die Durchlässigkeit gegen oben äusserst selten zur Anwendung kommt.
- Es besteht ein grosses Angebot von fakultativen Fächern. In diesem Herbst soll ein Informatikkurs beginnen!

Alle Teilnehmer hatten die Gelegenheit, während einer Lektion in dieser Schule zu schnuppern. Interessant war auch das Gespräch mit den Kollegen aus Tafers.

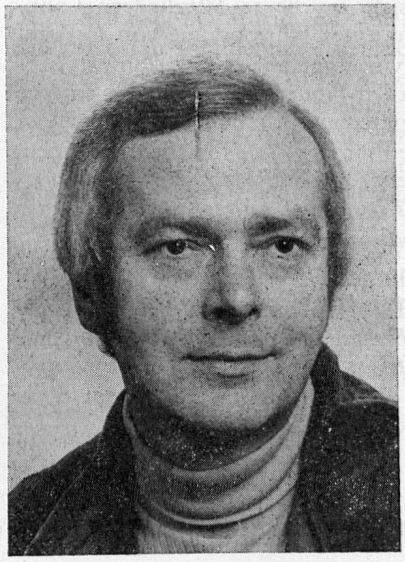
Nach dem Mittagessen fanden die Sektionsversammlungen des BLV und des BPLV statt. An Stelle von Ueli Gautschi wurde neu Andreas Kohli in den Vorstand gewählt. *Sehr begrüsst wurde die Aekenmatter-Initiative mit der Ermunterung, sich persönlich für das Zustandekommen zu engagieren.* Die Statuten des BPLV wurden genehmigt.

Für den Vorstand:
Daniel Meier, 3150 Schwarzenburg

Zum Gedenken

Samuel Trachsel, Sekundarlehrer in Lengnau, 1933 bis 1984

Am 10. Februar haben wir in Lengnau von unserem Seminar-Kameraden Abschied genommen. Der Tod hat ihn von seiner langen und schweren Krankheit erlöst.



Samuel Trachsel wurde am 15. Juli 1933 in Frutigen geboren. Hier war ihm eine glückliche Kindheit beschieden. Als Sohn des Verwalters der landwirtschaftlichen Genossenschaft lernte Samuel früh dort anpacken, wo Mithilfe nötig war. Auf dem Rüederigsgrat lernte er als Statterbub das «lustige Sennenleben» und die Urgewalten der Natur kennen.

Im Frühling 1950 wurden wir als 92. Promotion ins Evangelische Seminar Muristalden aufgenommen. Das Internat liess uns näher zusammenrücken. Samuel Trachsel strahlte Lebensfreude aus. Mit Leichtigkeit stemmte er Klassenkameraden in die Höhe. Auf den Brettern gelang es ihm besonders gut, seine Energie einzusetzen. Für unseren verstorbenen Freund waren daher die Skilager auf der Axalp und im Selibühl Höhepunkte der Seminarzeit. Es ist verständlich, dass Samuel später als «Hallerianer» den Studentennamen «Schi» wählte.

Nach der Patentierung im Frühling 1954 unterrichtete unser Kamerad in Walkringen. Seine vielseitigen Interessen bewogen ihn zum Weiterstudium in sprachlich-historischer Richtung. Als junger Sekundarlehrer wirkte er zuerst in Täuffelen und ab 1960 in Lengnau. Menschliche Kontakte waren ihm wichtig. Als Lehrer setzte er sich ganz für die Schüler ein; reine Wissensvermittlung genügte ihm nicht, sein Anliegen war Charakterbildung.

An seinem Wirkungsort lernte Samuel Trachsel seine künftige Gattin, Jacqueline Eicher, kennen. Im Sommer 1962 heirateten sie. Ihnen wurden zwei Kinder geschenkt. Glückliche Jahre folgten. Ein Schatten legte sich über die Familie, als vor einigen Jahren die ersten Anzeichen einer schweren Krankheit auftraten. Mehrere Operationen und Kuraufenthalte brachten ihm und den Angehörigen viel Schweres; trotzdem versuchte er immer wieder, in der Schule seine Aufgabe zu erfüllen. Das frohe Lachen und seine Sangesfreude fehlten uns fortan an den Zusammenkünften. Als Zeichen seiner Verbundenheit hat er uns aber noch im Jahr 1980 die «Klassenlieder» vervielfältigt zugestellt. Mehrere Rückfälle zwangen ihn, das Gesuch um frühzeitige Pensionierung auf den Frühling 1983 einzureichen.

Wir von der 92. Promotion wollen sein Andenken in Ehre behalten. Der tapferen Gattin wünschen wir nach den schweren Prüfungen der vergangenen Jahre Kraft und Segen.

Samuel Kislig, 3067 Boll

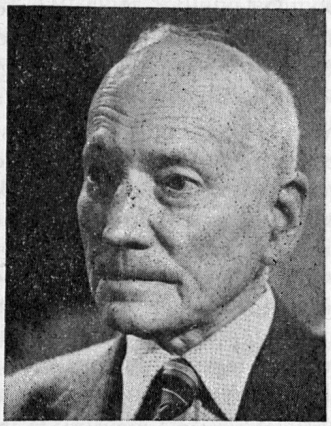
Zum Gedenken

Walter Meyer, Kleindietwil (1900–1984)

Einfach leben und gross denken,
Sich bemeistern und verschenken,
Tief ins Eigne sich versenken
Und den Blick nach oben lenken.

aus «Licht im Dunkel»

Am 11. Mai 1984 durfte Walter Meyer-Bühler, gewesener Sekundarlehrer in Kleindietwil, nach längerer, tapfer durchgestandener Leidenszeit im Regionalspital Langenthal dem entgegenschreiten, was er bis zum letzten Lebenstage sich ersehnte – dem Lichte näherzukommen, das er in Transzendenz vor seinem geistigen Auge erschaute und für ihn reinstes Glück bedeutete. –



Die zu seinen Ehren anberaumte Gedenkfeier in der Kirche Rohrbach, der die Urnenbeisetzung auf dem Friedhof in Langenthal in engstem Familienkreise gefolgt war, gab Herrn Pfarrer Flückiger Gelegenheit, die Lebensstationen von Walter Meyer nachzuzeichnen, sinnigerweise eingerahmt von zwei Violinvorträgen zu Orgelbegleitung, Gebet, Schriftlesung, Gemeindegesang und Segenserteilung.

Der Verstorbene verlebte mit Bruder und Schwester, die beide ihm im Tode vorangegangen sind, eine schöne Jugendzeit im Arzthaus von Dübendorf. Nach dem frühen Hinschied des Vaters siedelte Familie Meyer nach Bern über, woselbst Walter das Gymnasium durchlief, um nach wohlbestandener Maturität an der Lehramtsschule der dortigen Universität das Studium als Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung aufzunehmen und ebenso mit Erfolg abzuschliessen. Seine erste Anstellung fand er in Langenthal. Aber schon sehr bald erfolgte seine Wahl an die Sekundarschule Kleindietwil. Walter Meyer schloss daselbst den Bund fürs Leben mit Fräulein Hanni Bühler. Er entfaltete an seinem neuen

Wirkungsort nicht nur während nahezu 38 Jahren eine fruchtbare Tätigkeit als Lehrer, auch für Latein, sondern noch als Dichter wie Schriftsteller.

In der ersten Gedichtsammlung «Mit ihm durch» und einer zweiten «Licht im Dunkel» gelangen Walter Meyer sprachlich ausgefeilte Verse, die beredtes Zeugnis ablegen für seine von Philosophie und Religion geprägte Geisteshaltung, die in der Hoffnung auf Erlösung ihren Gipfelpunkt erreichte.

Daneben entstand in den Jahren 1961 bis 1967 eine ganze Reihe geschichtlicher Abhandlungen in Broschürenform über Alt-Kleindietwil, die zum Teil auch im «Jahrbuch des Oberaargaus» Aufnahme fanden. Walter Meyer verfasste 1965 überdies bei Anlass des Basars Kleindietwil zugunsten des Schulhausneubaus für die Primarschule das «Dorfbuch Einer Ehrsamen Gemeind zu Kleinen Dietweil» als reich bebilderte und kurzweilig zu lesende Festschrift.

So hat denn mit Walter Meyer-Bühler ein für alles «Schöne und Wesentliche des Menschendaseins» aufgeschlossenes, aber auch durch harte Prüfungen – schwer lastete auf ihm der Verlust seiner Gattin vor elf Jahren – geläutertes, reich erfülltes Leben seinen Abschluss gefunden. Ehre seinem Andenken!

Ernst Schönmann, 4912 Aarwangen

Veteranen auf der Blumeninsel

Pensionierte Lehrkräfte der Region Thun besuchten die Mainau

Die Mainau im Frühling zu sehen,
Durch Tulpen, Narzissen zu gehen,
dieweil auch die Obstbäume blühen,
lohnt reichlich unser Bemühen.

Drum fuhren am Mittwoch, dem 9. Mai, 31 Angehörige der Vereinigung der pensionierten Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun bei prächtigem Wetter durch die blütenträchtige Mailandschaft dem Bodensee zu und erreichten diesen bei Ermatingen, wo ihnen in der «Linde» ein schmackhaftes Mittagessen serviert wurde. Anschliessend gelangten sie bald zur Mainau und schritten über die Brücke der Blumeninsel zu, die an diesem sonnigen Tag besonders farbenprächtig erschien. Beim Kinderspielplatz bauten Gärtner an Tierformen, die in den nächsten Tagen Blumenkleider erhalten werden. Ein so gestalteter, farbenreicher Pfau ist bereits vollendet und begeistert die Besucher. Prächtige Gruppen von zum Teil sehr alten Nadel- und Laubbäumen erfreuen die Gäste ebenfalls. Zwischen ihnen dehnen sich weite Tulpenwiesen in den verschiedensten Farben aus, die eine von vollerblühten Kirschbäumen überdacht. Die Gesamtzahl der Tulpen beträgt mehr als eine Million. Blaue «Trommelschlegeli», weisse Narzissen, leuchtende Kaiserkronen und bunte Stiefmütterchenarrangements ergänzen diese Farbenpracht. Im Tropenhaus haben die Bananenstauden bereits Fruchttrauben angesetzt, und im Orchideenhaus reifen Zitronen und Orangen. So wandert man von einem Märchenbild zum andern und verlässt die Insel fast in einem Traumzustand.

Die Rückreise führte zuerst dem Untersee und dem Rhein entlang nach Schaffhausen und von da auf kurvenreicher Strasse über Bülach, an Regensberg vorbei und auf der Nordseite der Lägernkette durch die Frühlingslandschaft nach Ennetbaden und Wettingen. Von hier aus erreichte der Car um 20 Uhr wieder Thun. Die Reiseteilnehmer haben mit dieser Fahrt einen herrlichen Tag erlebt.

Erich Tschabold, 3600 Thun

Kennen Sie die Arbeitshilfen BLV?

Wasser

Stoffplan für das 3./4. Schuljahr, eingerichtet auf die Verhältnisse einer vierklassigen Unterschule

Der Plan zeigt *viele Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichts von Heimatunterricht, Geographie, Naturkunde und Geschichte* mit den *Querverbindungen zu Rechnen, Deutsch, Religion und Zeichnen.* Vom Wetter, der Trinkwasserversorgung, dem Bach und Teich, von Berufen am Wasser, von Umweltproblemen, vom Wasser als Helfer und Feind, von Wassertieren ist die Rede.

Ein *Literaturverzeichnis*, Anregungen zu Lehrausflügen und Beobachtungen, zur Eigentätigkeit der Schüler ergänzen den Stoffplan.

Die Verfasserin schöpft aus ihren Erfahrungen an der Unterschule auf dem Lande. Der Stoffplan ist klar und knapp auf die wesentlichen Merkpunkte hin formuliert und kann nach den Bedürfnissen der betreffenden Klasse in die einzelnen Lektionen umgesetzt werden.

Konsumentenerziehung

Auf dem Titelblatt blickt uns der Konsument verängstigt an. Er ist im Drahtgeflecht eines Einkaufswagens eingeschlossen. Ist er machtlos?

In der Zusammenfassung des Referates von Dr. R. Schwertfeger wird der Macht oder Ohnmacht des Konsumenten nachgegangen. Das Konzentrat der Ausführungen von Dr. Annemarie Häberlin erhellt Gesetzmässigkeiten der Konsumpsychologie. Die weiteren Beiträge sind direkt auf den Unterricht bezogen.

Die Arbeitshilfe bietet Ideen an, wie die Themen Mode, Schönheitspflege, Kassetten und Disko, Fast Food, Selbstbedienungsladen im Unterricht angepackt werden können. Ziel ist, die Schüler zu prüfenden, überlegenden, bewussteren Käufern werden zu lassen. Die Anregungen sind nicht pfannenfertig ausgearbeitet; sie stammen aus Gruppengesprächen eines Kurses, in denen Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen sich über den neuen Auftrag der Konsumentenerziehung in der Schule Gedanken gemacht haben. Idden zu Arbeitsformen, Einstiegsmöglichkeiten, Querverbindungen liegen vor. Zum Thema Mode vernimmt der Leser in Zitaten aus einer Dissertation von Untersuchungen, deren Ergebnisse einige Mechanismen sichtbar werden lassen.

Kopien aus Zeitungen und Zeitschriften, Stichwortverzeichnisse und ein auf Brauchbares reduziertes Literaturverzeichnis vervollständigen die Kursergebnisse.

* * *

Autoren gesucht

Der *neue Lehrplan* setzt Ziele. Wir suchen nach Kolleginnen und Kollegen, die mit Arbeitsplänen, Stoffzusammenstellungen, Querverbindungen, Projekten, Blockplänen, Hinweisen zum Unterricht in einer Klassen mit mehreren Schuljahren, Präparationen, Tagesplänen *Hilfe* geben können, Ideen des Lehrplans illustrieren wollen, Erfahrungen weitergeben möchten.

Im Namen all jener, die immer neu nach Arbeitshilfen fragen und sie beim Vorbereiten ihres Unterrichts auf die Bedürfnisse ihrer Klasse umarbeiten, danke ich den bisherigen Verfassern herzlich. Zukünftige Autoren bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Für die Arbeitsgruppe Arbeitshilfen BLV
Hans Perren, 3510 Konolfingen

Kennen Sie diese Filme?

Video-Kassetten
aus dem Programm der Berner Schulwarte

Jura – Entstehung eines Kantons

1. Vorgeschichte bis 1974 (VC 82.126.0)
2. Gründungsprozess 1974–1978 (VC 82.132.0)
3. Aufbau ab 1978 (VC 82.146.0)

Erstes Ziel des Filmes ist, die mit der jurassischen Kantonsgründung bewiesene Veränderbarkeit des helvetischen Föderalismus aufzuzeigen. Dabei werden die Konflikte, die geschürten Emotionen und der Einsatz von zum Teil illegalen und gewalttätigen Mitteln nicht beiseite gelassen. Aber der Film zeigt, dass es nur legale und demokratische Prozesse sind, die wirkliche Veränderungen erwirken können.
Ein reichhaltiger Kommentar mit Arbeitsblättern liegt den Filmen bei.

Segantini – Dada 1916/1980 (VC 82.020.1)

Die beiden Schauplatz-Beiträge zeigen sehr unterschiedliche Kulturbilder der Schweiz: 1. die heile, ländliche Bergwelt von Giovanni Segantini (1858–1899) und 2. die chaotische, städtische Welt des Dadaismus in Zürich von 1916 und 1980. Stationen aus Segantinis Leben, das Segantini-Museum und die Meinung eines Bauern zu Segantinis Welt sind Themen des ersten Teils.
Im zweiten Teil vernehmen wir von der Entstehung und den Motiven des Dadaismus und sehen einen Vergleich des Dada 1916 und 1980.

Was man weiss und doch nicht kennt: Kaugummi (VC 82.136.1)

Die Sendung enthält gute und kurzweilig präsentierte Information zu einem Thema, das nicht ins traditionelle Schulrepertoire gehört. Anknüpfungspunkte bieten aber Gesundheitserziehung, Lebenskunde oder Biologie. Der Film orientiert über die Kaugummiherstellung, ein Zahnarzt äussert sich zur «Nützlichkeit» des Produkts, das Abfallproblem (750 Tonnen) wird besprochen.

Berner Schulwarte

«Kinderspiele»

An die Erst-, Zweit- und Drittklässler richtet sich «Kinderspiele», ein neues Gesundheitserziehungsprogramm der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, SFA.

Die soeben herausgekommene deutsche Fassung für die Unterstufe vervollständigt das Angebot der SFA an stufengerechten Unterrichtsmaterialien. Bereits früher sind Programme für die Oberstufe, «Warum trinkt Ruth?», und für die Mittelstufe, «Ich und die andern», erschienen.

Verhütung von Alkohol- und Drogenproblemen bereits bei sieben- bis neunjährigen, also lange bevor sie direkt damit konfrontiert werden? Hat das einen Sinn?

Gerade in den ersten Schuljahren lernt der Schüler, in Kontakt mit einer oft verunsichernden und störenden Umwelt, sein eigenes Gleichgewicht zu finden, seine Persönlichkeit aufzubauen. Vorbeugende Programme haben deshalb gerade in dieser Lebensphase einen besonderen Sinn, da sie zur optimalen Entwicklung der individuellen Fähigkeiten beitragen können.
Auf spielerische, abwechslungsreiche Art spricht «Kinderspiele» die Schüler an. Da wird viel gezeichnet, da gibt es Wettbewerbe, da werden Abstimmungen durchgeführt.
Das Programm will den kritischen Sinn des Kindes wecken und ihm helfen, überlegte Entscheidungen zu treffen und sich selber zu sein. Dem Kind soll gezeigt

werden, wie es seine Fähigkeiten zur Verarbeitung von Konflikten entwickeln kann, aber auch wie es Angst, Stress, Widersprüche und Illusionen erkennen und ihnen begegnen kann.

Auch wenn im Gesundheitserziehungsprogramm «Kinderspiele» von Alkohol- und Drogenproblemen nicht direkt die Rede ist, kann es doch zu deren Verhütung einen Beitrag leisten. Denn es unterstützt das Kind nicht nur auf seinem Weg zur Autonomie im weitesten Sinne, sondern speziell auch dem Alkohol und den Drogen gegenüber.

SFA, Case postale 1063, 1001 Lausanne

Krankes Gesundheitswesen?

Die derzeitige wirtschafts- und finanzpolitische Lage hat das sozialpolitische Klima derart abgekühlt, dass Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen über den Teuerungsausgleich nur noch harzig vor sich gehen, wenn sie überhaupt stattfinden. Die Zurückhaltung der Krankenkassen stösst angesichts der fortschreitenden Kostensteigerung in der Krankenpflege auf Verständnis. *Die Ursachen sind schliesslich für jedermann einsehbar* – wie sozusagen auch jedermann davon profitiert: *Höhere Lebenserwartung (länger, bequemer, schmerzfreier); häufiger beanspruchte Dienstleistungen von immer mehr Ärzten; finanzpolitisch «eingefrorene» Bundessubventionen trotz gestiegener Pflegekosten in immer besser ausgerüsteten Spitälern, Pflegeheimen usw.* Die Folgen zeigen sich vorab im Kostenzuwachs, weniger in kostenbewusstem Verhalten.

Der Grossteil der Ärzte sind keine Grossverdiener, trotz der Diskussionen über Spitzenhonorare einiger Spitzenverdiener, die es zu gutem Recht in jedem Berufe gibt. Bei den rund 8000 frei praktizierenden Ärzten in unserem Land wird durchschnittlich die Hälfte aller Praxiseinnahmen umgehend wieder für Löhne, Mieten, Versicherungen, Material usw. ausgegeben.

Es seien nur zwei – vielerorts oft und gerne übersehene – Tatsachen in Erinnerung gerufen:

- **Die enorme Zunahme der Zahl der Ärzte ist nicht von den Ärzten selber verursacht worden. Sie ist in erster Linie eine Folge der Mittelschul-Euphorie und des freien Zugangs zum Medizinstudium für jedermann – eine finanz- und sozialpolitische Folge eines bildungspolitischen Lieblingspostulats von Politikern aller Schattierungen zulasten des Gesundheitswesens.**

- Das durchschnittliche Netto-Einkommen der frei praktizierenden Ärzte nimmt bereits seit mehreren Jahren – langsam, aber stetig – ab. Obwohl währenddessen rund 2000 neue Praxen eröffnet wurden, hat der Anteil am Gesamtkostenaufwand für das Gesundheitswesen, der auf die Ärzte in freier Praxis entfällt, seit 1975 von 19,4% auf 16,7% im Jahre 1980 abgenommen. Er beträgt derzeit noch einen Sechstel des Gesamtaufwandes für Spitäler, Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, medizinische Fakultäten und übrige an der Gesundheitspflege beteiligte Verursacher und Nutzniesser.

SAeI, 8008 Zürich

Spiel mit dem Feuer!

Kinder kennen keine Brandgefahren. Im Gegenteil, sie lieben sogar das Spiel mit dem Feuer! Jährlich entstehen mehrere hundert Brände, weil Kinder aus Unkenntnis und Unvorsichtigkeit mit Zündhölzern, mit Kerzen, mit Feuerzeugen oder mit Feuerwerksartikeln spielen. Dabei werden Menschenleben bedroht und unersetzbare Werte vernichtet.

Wir alle schätzen die Begeisterungsfähigkeit und die spontane Art von Kindern. Trotzdem müssen wir die Grenzen des kindlichen Verstandes erkennen. Kinder müssen den Umgang mit Feuer lernen, Begeisterung allein ist gefährlich. Diese Aufgabe kann nicht durch Verbote gelöst werden, sondern durch eine wirkungsvolle Aufklärung in Familie und Schule.

Die Beratungsstelle für Brandverhütung (BfB) in Bern gibt in diesem Zusammenhang folgende Ratschläge:

- Kinder müssen den *Umgang mit Feuer unter Aufsicht lernen.* Nehmen Sie sich die Zeit dafür!
- Die Erziehung zum vorsichtigen Umgang mit Feuer beginnt bereits beim kleinen Kind und ist eine dauernde Aufgabe. Lassen Sie bereits das zweijährige Kind *mit dem Finger spüren, dass Feuer Hitze erzeugt.*
- *Aufklärung ist wirkungsvoller als jedes Verbot.* Das Kind muss die Gefahr des Feuers erleben und verstehen.
- Bewahren Sie Zündhölzer und Feuerzeuge so auf, dass Kinder keinen Zugriff haben.
- Halten Sie feuergefährliches «Spielzeug» von kleinen Kindern fern.
- Denken Sie daran, dass Kinder vor allem *in Gruppen unberechenbar* handeln.
- Eltern und Erzieher sollen den Kindern *im Umgang mit Feuer ein verantwortungsbewusstes Vorbild sein.*

Merkblätter über die Brandverhütung können bei der *Beratungsstelle für Brandverhütung in Bern* gratis bezogen werden *(Telefon 031 22 39 26)*. Auch für den Schulunterricht stehen geeignete Unterlagen zur Verfügung. Kinder kennen keine Brandgefahren, sie sind auf die Ratschläge von Eltern und Erziehern angewiesen. Helft mit, Brände zu verhüten!

BfB, 3001 Bern

Wer mit der Seele nicht dabei ist, hat keinen Beruf, sondern nur eine Beschäftigung.

Ch. Tschopp

Mit Ausbildungsanstrengungen allein ist das Elternkontaktproblem nicht aus der Welt zu schaffen. Eine Garantie für fruchtbare Zusammenarbeit gibt es erst, wenn über alles Rezeptwissen hinaus Lehrerpersönlichkeit und Elternschaft in ihren Umgangsformen und Absichten einigermassen harmonieren.

Elisabeth Michel-Alder

Assemblée des délégués de la SEJB

Le 22 mai 1984, les délégués de la SEJB se sont retrouvés à Péry, sous la présidence de Michel Lanève de Bienne, pour leur première assemblée de 1984. Après les comptes 1983 et le budget 1984, les délégués ont approuvé le mandat du groupe de travail «Emplois des enseignants» ainsi que diverses propositions de la Commission «Réélections» et du Comité central de la SEJB en vue des réélections futures. Ils ont également examiné les différents points de l'ordre du jour de l'Assemblée des délégués de la SEB.

*

En début de séance, le président de la Société pédagogique romande, M. Jean-Jacques Maspéro, apporta les salutations de son organisation et remercia les différents membres de la SEJB de leur collaboration loyale et efficace. Relevant l'amélioration des relations entre la SPR et le CARESP, il se déclara convaincu de la nécessité d'une collaboration très étroite dans l'intérêt de l'école et des enseignants de Suisse romande.

Rappelant l'importance des liens entre les sections cantonales et l'organisation centrale, il insista sur la nécessité pour la SEJB de participer plus étroitement aux travaux de diverses commissions romandes et d'obtenir les congés indispensables pour les enseignants qui s'engagent. L'attitude actuelle restrictive des autorités ne permet pas d'associer les enseignants à tous les travaux de la concertation romande. Il en résulte des lacunes regrettables.

La SEJB connaît le problème soulevé par le président de la SPR et l'abordera lors d'une de ses prochaines assemblées de délégués. Actuellement, elle s'en tient à la convention négociée en son temps avec la Direction de l'instruction publique:

- *La DIP prend à sa charge les frais (frais de remplacements) pour les séances des commissions officielles (commissions dont le mandat a été approuvé par les DIP).*
- *Les frais des commissions non reconnues sont à la charge des organes qui ont mis en place ces commissions (SPR, SEB, SEJB).*
- *Les séances syndicales sont à la charge des organisations syndicales concernées.*

Comptes 1983 et budget 1984

Le caissier de la SEJB, Jean-René Lüthi de Tavannes, commenta brièvement les comptes 1983. Ils correspondent au budget établi et bouclent avec un bénéfice de 1581 fr. 40. Au 31 décembre 1983, la fortune de la SEJB s'élevait à 32205 fr. 80. La situation est donc saine.

Il est à relever que des dépenses plus importantes sont d'ores et déjà prévues pour l'exercice 1984. Il sera toutefois possible d'y faire face sans trop de difficultés grâce à l'augmentation des cotisations (de 15 à 20 francs) décidée en automne 1983.

Fonds Mimosa

La présidente et la caissière de la Commission «Croix-Rouge Jeunesse», Violaine Némitz et Irma Kiener de Malleray, présentèrent un bref bilan de l'activité de la commission durant l'année écoulée.

La vente du mimosa a été organisée comme prévu en 1984 et a laissé un bénéfice de 16908 fr. 50 (nouveau record). La commission exprime ses remerciements à tous les enseignants qui ont participé à cette vente et les invite à lui adresser au plus vite leurs demandes de subsides afin que les enfants qui en ont besoin puissent bénéficier de cette aide. La commission a déjà répondu favorablement à diverses demandes et la fortune du Fond Mimosa s'élevait à 30923 fr. 30 au 20 mai 1984.

Les comptes n'ayant pu être vérifiés à temps seront présentés lors de l'Assemblée des délégués d'automne.

Signalons que plusieurs membres de la commission, ne se sentant plus suffisamment motivés, abandonneront prochainement leur mandat. La SEJB invite les collègues intéressés à siéger dans cette commission à se faire connaître.

Emplois des enseignants

Les délégués de la SEJB approuvèrent la mise sur pied d'un groupe de travail «Emplois des enseignants» chargé d'étudier les problèmes liés à la récession et à la dénatalité et de proposer des mesures visant à maintenir ou à créer des emplois.

Le mandat de ce groupe de travail est le suivant:

- *Etude des problèmes liés à la récession et à la dénatalité et exerçant une influence négative sur les emplois des enseignants.*
- *Evaluation du nombre de classes qui, en application des directives sur les effectifs des classes, devraient être fermées ou ouvertes ces prochaines années (jusque pour l'année scolaire 1986/87).*
- *Marché de l'emploi des enseignants: mises à la retraite, enseignants quittant la profession, nouveaux enseignants.*
- *Influences des nouvelles grilles horaires sur les emplois: augmentation ou diminution du nombre d'heures d'enseignement.*
- *Mesures réalistes susceptibles d'éviter la fermeture de certaines classes ou de créer de nouveaux emplois.*
- *Echange d'informations avec les autres cantons, la SEB et la SPR.*

Composition du groupe de travail. Les enseignants suivants des trois sections de la SEJB feront partie du groupe de travail: Jean-François Wälchli, instituteur, Bienne; Guy Lévy, professeur d'école normale, Evilard; Sylvie Péter, institutrice, Bienne; Gérard Paratte, instituteur, Tramelan; Meinhard Friedli, instituteur, Envers de Sonvilier; Violaine Némitz, institutrice, Malleray; Marie-Jeanne Schöni, institutrice, Moutier; Marie-Claire Hirschi, maîtresse d'ouvrages, Perrefite; Jean-François Erard, maître secondaire, Moutier. Selon les besoins, le groupe de travail pourra encore faire appel à d'autres collègues.

Assemblée des délégués de la SEB

Sous la présidence de Rose-Marie Gautier, vice-présidente de l'Assemblée des délégués de la SEB, les membres de la SEJB discutèrent les différents points de l'AD SEB du 30 mai 1984. Il s'agira surtout d'approuver les rapports annuels et les comptes, d'élaborer un programme d'activité et de procéder à diverses élections ou réélections dans différents organes de la SEB. Les délégués devront également se prononcer sur le principe d'une cotisation spéciale pour réapprovisionner le fonds des enseignants sans place et procéder à la révision d'un article du règlement d'application des statuts (vacances du personnel du Secrétariat).

Rapport de la Commission «Réélections»

A la suite des réélections de 1980, la SEJB a mis sur pied une commission non permanente chargée d'examiner les différents problèmes qui se sont posés dans la partie de langue française du canton et de présenter des propositions en vue de parvenir à une amélioration de la situation.

Formée de six membres, la Commission «Réélections» a tenu plus de vingt séances de janvier 1981 à octobre 1983. Elle a présenté son rapport final au Comité central de la SEJB le 3 novembre 1983.

Le Comité central de la SEJB a alors examiné le rapport et pris position. Sur la base de leurs rapports respectifs, la Commission «Réélections» et le Comité central de la SEJB ont élaboré en commun les propositions suivantes qui ont été approuvées sans oppositions par les délégués:

1. Modification de la procédure

L'Assemblée des délégués de la SEJB du 22 mai 1984 demande à la Société des enseignants bernois d'entreprendre toutes les démarches nécessaires en vue de modifier la procédure d'élection et de réélection des enseignants.

La SEJB demande en particulier:

a) La suppression, dans les meilleurs délais, du système des réélections périodiques.

b) L'introduction, à court terme, d'un procédure d'élection et de réélection identique pour toutes les catégories d'enseignants: la SEJB demande que la compétence d'élection et de réélection soit attribuée à la commission scolaire, comme c'est le cas actuellement pour les écoles moyennes inférieures et supérieures.

c) Un organe et une procédure de recours identiques pour toutes les catégories d'enseignants: la SEJB demande que la Direction de l'instruction publique soit cet organe de recours.

2. Assistance

L'Assemblée des délégués de la SEJB demande

a) La mise en place, dans les sections, d'un groupe d'assistance en contact étroit avec les enseignants ayant des difficultés et collaborant avec les enseignants et la SEB dans leurs interventions auprès des parents et des autorités scolaires.

b) La mise en place, à la SEJB, d'un groupe de coordination formé de membres des groupes d'assistance et chargé de l'harmonisation des interventions des sections et de la coordination des actions à la SEJB.

Les groupes d'assistance et le groupe de coordination fonctionnent comme organes consultatifs et d'information auprès des comités et des assemblées des sections de manière à les informer objectivement et à assurer une unité d'action dans le cadre de la SEJB, notamment lorsqu'il s'agit d'éventuelles mesures syndicales à prendre.

3. Boycott

L'Assemblée des délégués de la SEJB demande à la SEB de prendre toutes les mesures nécessaires pour que le boycott soit reconnu comme une mesure syndicale par les offices de chômage (et que les chômeurs n'aient pas l'obligation de briser le boycott) et que les enseignants éventuellement affiliés à d'autres syndicats soient également tenus de respecter le boycott.

4. Directives aux commissions scolaires

L'Assemblée des délégués de la SEJB demande à la SEB d'intervenir auprès de la Direction de l'instruction publique pour que des directives claires et précises soient données aux commissions scolaires et aux inspecteurs avant les réélections de 1986.

Ces directives doivent permettre d'harmoniser la procédure dans les différentes localités de la région. Les enseignants doivent être informés de ces directives.

5. Fermeté de la SEB

L'Assemblée des délégués de la SEJB demande à la SEB de se montrer ferme vis-à-vis des attaques dont elle est l'objet et intransigeante vis-à-vis des enseignants qui s'en prennent publiquement à leurs collègues.

Si souvent elle doit faire preuve de discrétion et de souplesse, la SEB ne doit pas hésiter, au besoin, à avoir recours à la presse écrite et parlée, avec l'accord des enseignants concernés.

6. Information

L'Assemblée des délégués demande à la SEB et à ses membres une meilleure information réciproque sur tous les éléments de la vie scolaire – tout en conservant la discrétion nécessaire – de manière à favoriser la solidarité entre les enseignants et à renforcer l'efficacité de la Société.

L'Assemblée des délégués de la SEJB exprime sa reconnaissance à la Commission «Réélections» pour l'important travail qu'elle a accompli et souhaite que les efforts de la SEJB soient couronnés de succès lors des prochaines réélections de 1986.

Yves Monnin

Caisse de compensation de la SBMEM

La 86e Assemblée générale de la Caisse de compensation des traitements de la SBMEM a eu lieu le 26 mai 1984 à Berne, au «Bürgerhaus». Nous avons eu le plaisir d'y saluer comme invité le secrétaire central de la SEB, Moritz Baumberger.

Le rapport annuel et les comptes ont été approuvés sans discussion. Durant l'année écoulée, 14 membres ont bénéficié des prestations de la Caisse. Les primes annuelles étant de 40 francs par membre, il en est résulté un déficit de quelque 10 francs par membre. Pour l'année prochaine, on peut s'attendre à un nombre à peu près identique de bénéficiaires. Pour cette raison, l'Assemblée a décidé une légère augmentation des primes qui passent de 40 à 50 francs. (La première moitié de ce montant figure déjà dans les décomptes envoyés par la Caisse centrale pour le semestre d'été.)

Gerhard Lanz de la section SBMEM du Mittelland a été nommé vérificateur des comptes en remplacement d'Andreas Kiener arrivé au terme de son mandat.

Edith Nussbaum, 4705 Wangen an der Aare

SBEP
Société bernoise des enseignants primaires

2e Assemblée des délégués, Péry, 9 mai 1984

Compte rendu

Sur les cartes de la décoration de table, préparées avec goût, des mains enfantines avaient écrit «Bienvenue à Péry». En guise de prélude, un groupe d'enfants a interprété quelques pièces musicales à la flûte. Les organisateurs de la manifestation qui s'est déroulée dans un coin charmant du Jura bernois ont réservé un accueil particulièrement chaleureux aux quelque 70 délégués et invités, parmi lesquels le conférencier du jour, M. Urs Kramer, chef du Service de l'enseignement de la DIP. Vraiment, tout était parfait au Centre communal de Péry!

Dans son allocution de bienvenue, M. Wullschläger, maire de la commune de Péry-Reuchenette, a évoqué l'histoire, décrit la situation actuelle et envisagé l'avenir de la localité, qui fête cette année son 1100e anniversaire.

Après l'ouverture de l'AD, M. *Armin Schütz*, président du CC/SBEP, procède à l'élection des scrutateurs et fait approuver l'ordre du jour. Puis, les délégués suivants sont élus à l'unanimité au bureau de l'AD:

- président: Andreas Wagner, Langnau
- 1er vice-président: Jürg Weidmann, Müntschemier
- 2e vice-présidente: Judith Schenk, Péry

Le nouveau président, *Andreas Wagner*, traite ensuite les autres points à l'ordre du jour.

Le procès-verbal est accepté à l'unanimité. A propos du programme d'activité, la section francophone demande que les lignes directrices concernant les effectifs d'élèves (en préparation) soient traitées en priorité, souhait qui est appuyé par les autres délégués.

Le budget et les comptes sont acceptés à l'unanimité. La section francophone désire recevoir à l'avenir tous les documents en français. Le montant prévu à cet effet dans le budget est considéré comme suffisant pour accéder à ce désir, accueilli d'ailleurs avec beaucoup de compréhension.

Le montant annuel des cotisations est également décidé: 20 francs pour les membres, respectivement 15 francs pour les membres extraordinaires.

L'Assemblée procède alors à quatre élections complémentaires au CC/SBEP. Le président rappelle les critères qui ont présidé au choix des membres, comme la représentation équitable des régions, des degrés scolaires et des sexes. Sont élus à l'unanimité:

- Ueli Herren, Berne
- Robert Germann, Tschingel
- Harry Stuck, Courtelary
- Hansruedi Stauffer, Bienne

Les membres sortants du CC/SEB, Liselotte Rickhaus, Ueli Thomann et Hansruedi Tröhler, sont vivement remerciés pour le grand travail qu'ils ont effectué. En remplacement, les trois membres suivants seront proposés lors de l'AD/SEB du 30 mai 1984:

- Heinrich Schütz, Lützelflüh
- Ueli Herren, Berne
- Robert Germann, Tschingel

On fixe ensuite la date de la prochaine Assemblée d'automne: l'AD aura lieu le 7 novembre 1984 à Interlaken.

Dans les divers, on demande s'il est nécessaire d'organiser deux AD par année. Le président du CC, *Armin Schütz*, explique que la première est prévue pour le règlement des affaires courantes, alors que dans la deuxième, on discutera des problèmes de politique scolaire.

Dans une résolution, la section de Seftigen se montre choquée de la façon d'agir de la Direction des finances qui, ces derniers temps, fait avorter nombre de problèmes scolaires importants.

Puis la section francophone demande au CC/SBEP de se pencher sur la question des conditions d'admission pour des enseignants qui désirent entrer dans la SEB après coup, et de porter cette affaire devant le CC/SEB.

Dans le même ordre d'idées, le secrétaire central *Moritz Baumberger* répond à une question concernant le mode d'admission: lorsque l'installation de la SEB sera en mesure de fonctionner à 100% (il reste encore quelques difficultés à surmonter), les nouveaux membres seront enregistrés d'abord par la SEB, qui fera ensuite parvenir immédiatement les inscriptions aux degrés concernés.

Pour terminer, *Ueli Thomann*, président du CC/SEB, apporte à l'Assemblée les saluts de la SEB. Il en profite pour prendre congé des délégués après six ans d'activité.

L'école de demain

En deuxième partie de l'assemblée, M. *Urs Kramer*, chef du Service de l'enseignement de la DIP, aborde le thème «L'école bernoise de l'avenir».

Le conférencier définit d'abord ce qu'il entend par «avenir». Il y inclut la révision générale de la législation en matière de formation (GBG) et la conception globale d'une réforme du système bernois de formation (GKL), tâches qui ont été menées à bien avec succès et qui sont efficaces. Il brosse le tableau des années 2000 à 2025, au cours desquelles il ne voit pas de développement sombre et négatif; mais cet avenir ne sera pas dépourvu de zones d'ombre. Il développe d'abord deux modèles possibles: le scénario «TGV», le progès à tout prix, et le scénario

«ETU» (entreprises de transports urbains), sans risques, sécurisant, tenant compte du passé. Pour Urs Kramer, ces deux modèles totalement opposés sont inapplicables. Il présente alors le modèle qui correspond le mieux à sa conception:

- décentralisation
- degré primaire 1–5, degré secondaire 6–10
- choix professionnels, respectivement poursuite des études après la 10e année scolaire
- formation qualitativement et quantitativement équivalente des enseignants de l'école publique. Salaire unifié
- maintien du principe du maître de classe généraliste
- diminution des leçons hebdomadaires du programme obligatoire, augmentation du nombre des leçons à option (degré secondaire 1)
- informatique dans tous les domaines de l'enseignement
- nouvelle réglementation concernant la surveillance des enseignants et nouvelle fonction: le conseiller
- congés de formation de 6 mois sans restrictions
- développement de la collaboration école–parents
- garantie de la liberté d'enseignement
- nouvelle conception du temps de travail des enseignants. Droit à 10 semaines de vacances et 3 semaines de recyclage obligatoire
- rendre à la famille certains domaines pris en charge actuellement par l'école
- les personnes responsables de la formation des enseignants devraient périodiquement enseigner à nouveau au degré scolaire qui les concerne

Le modèle «Kramer», ainsi que le précise ensuite le conférencier, ne contient rien de révolutionnaire; il représente plutôt une tentative de trouver un moyen terme entre le modèle TGV et le modèle ETU, basé sur les principes fondamentaux de la politique de formation bernoise. Il fait encore remarquer qu'au siècle passé, nos prédécesseurs avaient créé une école publique à même de maitriser les situations du 20e siècle. Il nous incombe maintenant, partant de ces principes, de concevoir une école publique pour le premier quart du 21e siècle. Pour cela, une volonté de consensus sincère et ouverte est indispensable.

Urs Kramer termine sa conférence par une citation qui, pour une fois, n'est pas due à un éminent pédagogue, mais bien à un praticien expérimenté et politicien de la formation, le secrétaire central Moritz Baumberger:

«Et ils (les politiciens de la formation) doivent savoir qu'ils ne mettent en place que l'ensemble des conditions d'enseignement, mais que jamais ils ne parviendront au cœur même de l'acte d'enseigner et d'éduquer. Car l'école, ce n'est pas ce qui figure dans les lois ou les plans d'étude, ce n'est pas des caractères d'imprimerie noircissant du papier. L'école, c'est ce que des êtres humains vivent en elle, c'est l'enrichissement humain, qui doit être constamment remodelé par ceux qui sont directement concernés.»

Le texte de cette conférence peut être obtenu auprès du secrétaire de la SBEP, Heinrich Schütz, Emanuel-Friedlistrasse 6, 3432 Lützelflüh, téléphone 034 61 26 68.

Pour le procès-verbal: *H. Schütz, secrétaire SBEP*
Adaptation française: *J. Paroz*

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois d'août 1984

1.5.2
Sciences 4e année (suite 1.5.2 1983). MM. H. Treu, responsable du secteur «Environnement», et J.-R. Luthi – Mercredi 15 août et mardis 21 et 28 août, 4 et 11 septembre. Lieux: décentralisés et dans le terrain.

4.4.16 / 4.4.17 / 4.4.18
Français. MM. J.-.M.Adatte et P.-A. Chopard, en collaboration avec Mmes A. Boillat, A. Le Roy, M. Landry, F. Villars et MM. O. Borruat et J.-.P. Rossé – Août à décembre. Bienne / Tavannes.

4.14.1
Education musicale – Programme 5e année (débutants). M. Daniel Delisle, Vauffelin, Mme Annie Rossel, Tramelan, responsables du secteur «Education musicale» et autres collaborateurs – 23 août, 20 septembre, 25 octobre, 15 novembre, 13 décembre plus cinq séances en 1985. Lieu: cours décentralisés.

4.14.3
Idem (avancés) 30 août, 8 novembre et une séance en 1985.

4.14.4
Idem (pour titulaires du brevet secondaire) 16 août.

5.24
Perception et langage (SOB). Mme Francesca Formery, Remilly/France – Août–septembre. Bienne (SOB).

5.36.1
Travaux à l'aiguille CIRCE I (ACBMO). Les expérimentarices – Fin août–début septembre.

5.36.2
Idem.

5.102.3
Gym – Jazz – Danse moderne (avancés) (AEPSJB). La Castou, Malnuit – Dès le 13 août. Tavannes.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Mitteilungen des Sekretariates

Besprechung mit der Erziehungsdirektion

Freitag, den 11. Mai 1984, von 14 bis 16.15 Uhr

Teilnehmer

Von der Erziehungsdirektion: Die Herren Erziehungsdirektor Henri-Louis Favre, Andreas Kämpfer, Urs Kramer, Andreas Marti, Hanspeter Riesen und Rolf Seiler.

Vom BLV: Liselotte Rickhaus, Charles Ammann, Yves Monnin, Heinrich Riesen, Ulrich Thomann, Hansruedi Tröhler, Hansueli Wyler und Moritz Baumberger.

Nach der Begrüssung stellte der Erziehungsdirektor den BLV-Vertretern Andreas Marti, den neuen 1. Sekretär der Erziehungsdirektion vor. Er dankte dem Verein für die Organisation und die finanzielle Unterstützung des «Stage für stellenlose Lehrer im Berner Jura», für die Pressekonferenz darüber und für den Einsatz des Zentralsekretärs zugunsten der Geschäfte der Erziehungsdirektion im Grossen Rat und in den Spezialkommissionen.

Lektionenverluste aufgrund der neuen Lehrpläne

Im Laufe der letzten Monate hatten der Primarlehrerverein und der Arbeitslehrerinnenverein bei ihren Mitgliedern eine Erhebung durchgeführt, um das Ausmass der durch die Stundentafeln in den neuen Lehrplänen verursachten Pensenverluste festzustellen.

Hansruedi Tröhler legte anhand detaillierter Tabellen die Ergebnisse dar und bat die Erziehungsdirektion um ihre Stellungnahme. Bei den Primarlehrern hat nicht ganz die Hälfte geantwortet und einen Verlust von über achthundert Wochenlektionen gemeldet, wobei Verluste von aus dem Schuldienst geschiedenen Kollegen nicht eingeschlossen sind. In einigen ländlichen Sektionen wird eine geringfügige Erhöhung der Gesamtlektionenzahl festgestellt. Eine Hochrechnung auf alle amtierenden Primarlehrer würde einen Verlust von über fünfzig Vollpensen ergeben. In der Erhebung des Arbeitslehrerinnenvereins wird einmal festgestellt, dass der Anteil von nichttextilem Werken am Gesamtpensum der Handarbeitslehrerinnen gering ist. Von den rund fünfhundert antwortenden Lehrerinnen hat ungefähr die Hälfte eine Pensenreduktion hinnehmen müssen, wobei rund fünfhundert Wochenlektionen wegen der neuen Stundentafel und rund hundertfünfzig Wochenlektionen wegen Klassenschliessungen oder -zusammenlegungen verloren gingen. Rund die Hälfte der Handarbeitslehrerinnen hat gleichviel oder mehr Lektionen erhalten als im Schuljahr 83/84.

Erziehungsdirektor Favre dankte dem BLV für die erarbeiteten Grundlagen. Seine Direktion versucht ebenfalls, ein zuverlässiges Bild von den Auswirkungen der neuen Lehrpläne zu erhalten.

Andreas Kämpfer erinnerte daran, dass man beim Erlass der Lehrpläne angenommen hatte, dass bei den Primarschulen das Gesamtpensum etwa gleichbleiben würde, während bei den Sekundarschulen eine Erhöhung von rund 10% erwartet wurde. Bis anfangs Mai konnten die Auswirkungen nur stichprobenweise überprüft werden, da immer noch Korrekturpensenmeldungen eintreffen, welche das Ergebnis verändern.

Rolf Seiler legte den Pensenvergleich 83/84 von je einer kleinen, mittleren und grossen Gemeinde vor. Mit 130 zu 127, 1330 zu 1360 und 4921 zu 4916 Wochenlektionen sind die Ergebnisse der Umfrage des Primarlehrervereins nicht bestätigt, aber auch die des Handarbeitslehrerinnenvereins nicht. Hier ergibt der Pensenvergleich in den drei Gemeinden 14 zu 12, 91 zu 103 und 400 zu 408 Wochenlektionen.

vereins bestätigt, aber auch die des Handarbeitslehrerinnenvereins nicht. Hier ergibt der Pensenvergleich in den drei Gemeinden 14 zu 12, 91 zu 103 und 400 zu 408 Wochenlektionen.

Hanspeter Riesen stellte fest, dass auf Frühling 1984 an den Primarschulen 49 Klassen geschlossen worden sind.

Urs Kramer ersuchte den BLV, die Ergebnisse der Umfragen mit Vorsicht zu behandeln, weil in den Rahmenbedingungen eine Reihe von Unsicherheiten stecken. Die Erziehungsdirektion wird aufgrund der Pensenmeldungen die entstandenen Verhältnisse so zusammenstellen, dass sich die BLV-Zahlen überprüfen lassen. Bei der Beurteilung ist zu beachten, dass durch den Ausbau des zusätzlichen, fakultativen und des Wahlfachunterrichts in den Siebzigerjahren an vielen Schulen so etwas wie ein «Vorbezug» auf die neuen Stundentafeln stattgefunden hat.

Zentralsekretär Baumberger zeigte sich froh darüber, dass die Erziehungsdirektion die Umfrageergebnisse prüfen will. Er bat die Verantwortlichen, zu bedenken, dass für den betroffenen Lehrer hinter diesen Zahlen nicht einfach ein statistisches Problem steckt, sondern ein Verlust von Arbeit und Lohn, der ihn unter Umständen hart trifft.

Stellenlosigkeit der Lehrer

Der Kuchen sei nicht grösser geworden, stellte *Kantonalpräsident Thomann* fest, und die Stellenlosigkeit oder gar Arbeitslosigkeit treffe hunderte von Lehrern hart. Deshalb sei es nötig, dass ED und BLV gemeinsam wirksame Massnahmen zugunsten der Betroffenen suchten. Der Kantonalvorstand des BLV habe beschlossen, eine vereinsinterne Arbeitsgruppe einzusetzen, durch einen Sonderbeitrag den Fonds für die Stellenlosen wieder zu äufnen, Schulbehörden und Lehrer im Berner Schulblatt aufzurufen, bei Stellvertretungen und bei provisorischen Wahlen sowie Teilpensen in erster Linie stellenlose patentierte Lehrer zu berücksichtigen und diesen so den Einstieg in ihren Beruf zu ermöglichen. Die ED habe einen analogen Aufruf im Amtlichen Schulblatt veröffentlicht. Es gebe kaum Patentlösungen, aber wenn im Laufe der letzten Jahre gewisse Anliegen des BLV verwirklicht worden wären (den bestehenden Verhältnissen angepasste Richtlinien betreffend die Klassengrösse, Rahmenbedingungen für die freiwillige Pensenreduktion, Altersentlastung, Entlastung der Lehrer für administrative Arbeiten, Fortbidlungskredite usw.), bestünden etwas günstigere Voraussetzungen für die vom Staat für staatliche Institutionen ausgebildeten Lehrer.

Erziehungsdirektor Favre anerkannte die besondere Verantwortung des Staates bezüglich der Arbeitsmarktsituation der Lehrer, wies aber auch auf die Verantwortung gegenüber den grossen Geburtenjahrgängen hin, denen er nicht die Ausbildungsplätze sperren konnte, weil er damit der viel schlimmeren Arbeitslosigkeit unausgebildeter Jugendlicher Vorschub geleistet hätte.

Urs Kramer hielt fest, dass die verschiedenen Lehrerkategorien unterschiedlich betroffen und andere Berufsgruppen in einer ebenso schwierigen Situation sind, dass die ED zur Erneuerung der bekannten und bewährten früheren Massnahmen bereit sei, wenn das Parlament die nötigen Kredite bewillige, dass die Lehrer selbst durch solidarisches Verhalten (Zusatzlektionen, Doppelverdienertum, Nebenverdienste) einen Beitrag leisten könnten und dass auch von der Arbeitslosenversicherung mehr Flexibilität erwartet werden dürfte, indem nicht nur Taggelder bezahlt würden, wenn die Arbeitslosen nichts tun, sondern auch wenn sie unbezahlte Arbeit zur

Erhaltung und Verbesserung ihrer Berufsfähigkeit leisten. Er glaubt nicht, dass die politischen Voraussetzungen für Grossprojekte des Staates heute noch so günstig sind wie 1976. Er beurteilt auch die Folgen des früheren Lehrermangels für die Schulen negativer als die gegenwärtige Situation.

Kurssekretär Riesen dankte der ED für die Hilfe bei der Organisation und der Finanzierung des Sprachaufenthaltes stellenloser Lehrer im Berner Jura. Er bat die Verwaltung, die Neuwahlen zu überprüfen und auf Gemeinden einzuwirken, welche nicht in erster Linie stellenlose patentierte Lehrer berücksichtigen. Junge Lehrer ohne Praxismöglichkeit verlieren sehr rasch die Aussicht, ihren Beruf je einmal ausüben zu können.

Yves Monnin wies auf den unannehmbaren Umstand hin, dass von den Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen Arbeitslosenversicherungsbeiträge verlangt werden, dass ihnen bei Pensenverlusten aber das Recht auf Leistungen dieser Versicherung abgesprochen wird, weil in ihren Anstellungsbedingungen die Lektionenzahl nicht verbindlich erklärt sei. Unverständlich sei auch die unterschiedliche Praxis verschiedener Dienststellen in dieser Hinsicht. Er bat die ED um Unterstützung, damit dieser Missstand möglichst rasch beseitigt wird.

Erziehungsdirektor Favre erkärte sich zur Hilfe bereit und wird auch mit den Schulinspektoren und den Schulkommissionen bezüglich der Stellvertreterwahlen Kontakt aufnehmen.

Urs Kramer fragte die BLV-Vertreter, ob sie die Anweisung unterstützen könnten, sämtliche längeren und voraussehbaren Stellvertretungen im Amtlichen Schulblatt auszuschreiben, um allen Stellenlosen gleiche Bewerbungsmöglichkeiten zu schaffen.

Zentralsekretär Baumberger unterstützte diese Massnahme, auch wenn sie den administrativen Aufwand noch einmal vergrössere. Er wies darauf hin, dass die Arbeitslosigkeit der Lehrer nicht isoliert betrachtet werden könne, sondern im Rahmen der Arbeitsplatz- und Arbeitszeitfrage unserer Industriegesellschaft gewürdigt und gelöst werden müsse, dass aber BLV und ED alle Möglichkeiten ausschöpfen müssten, um den direkt betroffenen jungen Kolleginnen und Kollegen zu helfen.

Wahlfachausweise

Hansueli Wyler informierte die ED, dass infolge der neuen Stundentafeln Primarlehrer ohne Ausweis Wahlfachunterricht als Bestandteil ihres normalen Pensums unterrichten müssten und deshalb von Lohnkürzungen bedroht seien. Bei einem diesbezüglichen Rechtsschutzgesuch müsste der BLV die Gültigkeit eines bernischen Primarlehrerpatentes durch das Verwaltungsgericht klären lassen. Wo steht der Antrag des BLV, das Ausweisobligatorium abzuschaffen?

Hanspeter Riesen informierte die Vertreter dahin, dass die verwaltungsinterne Arbeitsgruppe der ED den Entwurf für eine neue Verordnung ausgearbeitet habe, nachdem die Finanzdirektion den Vorschlag abgelehnt hat, im Zusammenhang mit der Lehrplaneinführung auf die Besoldungskürzungen zu verzichten. Der Vorschlag der Arbeitsgruppe berücksichtigt zwei zentrale Anliegen, nämlich die integrale Gültigkeit des Primarlehrerpatents und die Vorschrift des Primarschulgesetzes, dass dieser Unterricht eine entsprechende Vorbildung der Lehrer voraussetzt und besonders zu entschädigen ist. Die neue Regelung soll noch vor Jahresende verabschiedet werden.

Entlastung und Entschädigung der Schulvorsteher

Charles Ammann fühlte sich etwas gehemmt, angesichts der schwerwiegenden Pensenverluste und der vielen stellenlosen Lehrer auf die Erledigung eines alten Geschäftes zu drängen. Im Hinblick auf dessen rund zehnjährige Geschichte und die lange Frist, die seit der Zusicherung der Erziehungsdirektion vom November 1982, das Problem der grossen Differenzen zwischen den einzelnen Abstufungen im Zusammenhang mit einer Revision der Pflichtlektionenverordnung zu überprüfen und mit der Finanzdirektion zu besprechen, vergangen ist, erlaube er sich aber trotzdem, nach dem Stand des Geschäftes zu fragen.

Erziehungsdirektor Favre, der die ganze Sachlage aus seiner eigenen langjährigen Erfahrung als Sekundarschulvorsteher kennt, zeigte Verständnis für die Anliegen des BLV, musste aber einmal mehr darauf hinweisen, dass die gemachten Anträge nicht zu verwirklichen sind.

Rolf Seiler erklärte, dass gemäss Berechnungen der Verwaltung unter Berücksichtigung aller Anträge des BLV die Kosten für Entlastung und Entschädigung der Schulleiter von heute etwa 8 Millionen Franken auf ungefähr 18 Millionen Franken jährlich ansteigen würden. Eine derartige Kostenerhöhung sei nicht zu verantworten. Eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe hat drei andere Varianten ausgearbeitet, welche einige Verbesserungen bringen könnten. Denkbar sei eine Verfeinerung der Raster bei den Entschädigungen und bei den Entlastungslektionen. Gegenwärtig würden Entwürfe für entsprechende Revisionen der Pflichtlektioenverordnung und der Verordnung über die Entlastung und die Entschädigung der Schulleiter erarbeitet. In einer Vernehmlassung könnten die Betroffenen Stellung zu den Vorschlägen nehmen.

Urs Kramer fragte, wo der BLV die Priorität setze, bei der Altersentlastung oder bei den Anträgen bezüglich Schulleitung.

Ueli Thomann hielt fest, dass beide Anliegen wichtig seien und eigentlich nichts miteinander zu tun hätten. Wenn der BLV sich aber entscheiden müsste, würde er der Altersentlastung den Vorzug geben.

Charles Ammann wies darauf hin, dass anlässlich der Arbeitsplatzbewertung in der Stadt Biel Unterlagen für die Rechtfertigung der Schulleiterbegehren von Aussenstehenden vorgelegt worden seien. Er sei bereit, der Erziehungsdirektion diese Papiere zu verschaffen.

Handarbeiten/Werken

Im Anschluss an einige frühere Diskussionspunkte und an die Veröffentlichung der Zentralstelle für Lehrerfortbildung im Jahresprogramm 84/85 wies *Zentralsekretär Baumberger* einmal mehr auf die beim Fach Handarbeiten/Werken bestehenden Unklarheiten hin, insbesondere hinsichtlich der zukünftigen Unterrichtsberechtigung und einer allfälligen Ausweispflicht. Er informierte die Erziehungsdirektion offiziell über das Schreiben des BLV an den Regierungsrat, worin die unverantwortbare Situation bezüglich des Kursplatzangebotes kritisiert und eine rasche Korrektur verlangt wird. Er orientierte die Verwaltung auch über die Begehren, gleichen Unterricht für alle Lehrerkategorien gleich zu entschädigen, wobei er nicht verhehlte, dass dem BLV bewusst sei, welch kaum überwindbare Umstände es gegenwärtig verunmöglichten, selbst gut begründete Forderungen in dieser Richtung zu erfüllen.

Erziehungsdirektor Favre erklärte, dass weitere Kurse nicht nur durch mangelnde Finanzen, sondern auch durch fehlende Kurskader verunmöglicht würden.

Andreas Kämpfer wies auf die fünfjährige Übergangsfrist gerade im Fach Handarbeiten/Werken hin, welche es erlaube, den örtlichen Raum- und Personalproblemen Rechnung zu tragen. Das Fortbildungskonzept für das Fach Handarbeiten/Werken war im Jahr 1983 beim BLV in Vernehmlassung. Es wird im Rahmen des bewilligten Budgets planmässig durchgeführt und sollte den Bedürfnissen genügen. Eine bessere Berücksichtigung bisher erworbener Kenntnisse wird gegenwärtig geprüft. Die grundsätzliche Neuregelung kann wahrscheinlich erst 1985 beschlossen werden.

Aekenmatter Initiative

Der secrétaire adjoint des BLV, *Yves Monnin*, umriss kurz die Stellungnahme des Kantonalvorstandes zur Aekenmatter Initiative:

- Der BLV nimmt mit Interesse davon Kenntnis, dass die Initiative lanciert worden ist.
- Der BLV begrüsst die Tatsache, dass die Initiative nicht von Lehrern zur Erhaltung ihrer Arbeitsplätze auf Kosten der Steuerzahler ergriffen wurde, sondern von Eltern.
- Der BLV behält sich die endgültige Stellungnahme vor, weil Vor- und Nachteile des Unternehmens sorgfältig gegeneinander abgewogen werden müssen, und interessiert sich für die Meinung der Erziehungsdirektion.
- Der BLV bittet die ED einmal mehr, die Richtlinien für die Klassengrösse zu überarbeiten, um allzu zahlreiche Klassenschliessungen zu verhindern und um bessere Unterrichtsbedingungen zu schaffen.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion antworteten, dass die Richtlinien erst vor kurzem revidiert worden sind und dass eine weitere Revision gegenwärtig nicht in Frage komme. *Erziehungsdirektor Favre* will das Ergebnis der Unterschriftensammlung abwarten, bevor er zur Initiative Stellung nimmt.

Primar- und Mittelschulverordnung

Yves Monnin orientierte die ED über die im Zusammenhang mit der Vernehmlassung zu den Verordnungen für die Primarschulen und die Mittelschulen vielerorts entstandene Unzufriedenheit. Lehrerschaft und Schulkommissionen sind nicht zur Stellungnahme eingeladen worden. Nur einige wichtige Städte sowie die leitenden Organe des BLV wurden begrüsst. Yves Monnin fragte, warum nicht eine breitere Vernehmlassung durchgeführt werde, da in diesen Vorlagen wichtige Einzelheiten zur Anwendung der neuen Schulgesetze festgelegt würden.

Urs Kramer erinnerte daran, dass normalerweise Entwürfe zu Verordnungen nicht in Vernehmlassung geschickt würden. Im vorliegenden Fall handle es sich um rein administrative Ausführungserlasse der Schule: Deswegen wurden neben den beratenden Organen der ED und neben dem BLV als Vertreter der Lehrer, nur die grösseren Agglomerationen mit ausgebauten Schulverwaltungen begrüsst.

Andreas Marti, neuer erster Sekretär der ED ab 1. Juni 1984, ergänzte, dass die Stadt Biel nicht ermächtigt worden sei, ihre Schulkommissionen anzufragen, und damit einen Fehler gemacht habe. Weil kein rein französischsprachiges Organ zur Vernehmlassung eingeladen worden ist, hat die ED im gegenwärtigen Stand der Arbeiten auf eine Übersetzung des Textes verzichtet. Die ED wird darüber wachen, dass solche Missverständnisse in Zukunft nicht mehr passieren.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Communications du Secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Séance du jeudi 23 mai 1984
Présidence: Ulrich Thomann

Centième anniversaire de la SEB

Ulrich Thomann informe le Comité cantonal des tractations entre la SEB et l'Institut d'histoire de l'Université de Berne à propos de la publication d'un ouvrage pour le centième anniversaire de la SEB en 1992. Il est prévu d'éditer une brochure de quelque trois cents pages sur l'histoire de l'école bernoise en insistant particulièrement sur l'activité des organisations d'enseignants.

Affaires scolaires de la session de mai

Durant la session de mai, le Parlement cantonal a approuvé des crédits supplémentaires d'un peu plus de cinq millions de francs pour la DIP et des subventions de l'Etat pour des constructions scolaires de plus de cinquante millions de francs. Il a approuvé, par 116 voix contre 2, le décret concernant le Centre interrégional de perfectionnement de Tramelan et, par 118 voix contre 0, l'arrêté du Grand Conseil sur la mise en place d'une Ecole normale de pédagogie curative pour la partie de langue allemande du canton de Berne. Ces deux institutions contribueront de manière importante au développement de l'école bernoise. En rejetant la motion Strahm, le Grand Conseil a refusé que des subventions officielles soient allouées aux ludothèques. Bien qu'elle fût transformée en postulat, les députés ont rejeté la motion Schärer: ce n'est qu'après la présentation des principes sur la structure future de l'école publique qu'ils entendent se prononcer. Les députés ont, par contre, accepté la motion Klopfstein qui vise à permettre à nouveau l'enseignement facultatif d'un deuxième instrument de musique dans les écoles normales. La motion Siegenthaler – qui a été acceptée – charge le Gouvernement d'envisager une augmentation appropriée de la participation des cantons non universitaires aux frais qu'ils occasionnent. Par l'acceptation de la motion Kretz et du postulat Klopfstein, le Gouvernement est chargé de revoir les bases légales concernant les bourses. Le Grand Conseil a accepté le postulat Steiner qui demande, en plus de la formation complémentaire actuelle, l'introduction aussi rapide que possible d'une formation à plein temps pour les enseignants des classes spéciales. Le décret mentionné plus haut crée les bases légales nécessaires. Mme Flückiger s'est opposée avec succès à ce que son postulat qui n'était pas contesté soit rayé du rôle, étant

considéré comme réalisé. Même si les directives des plans d'études sont bonnes, le soin apporté à l'enseignement de la langue est insuffisant en bien des endroits pour tous les degrés.

Les réponses du Gouvernement à différentes interpellations n'ont pas toujours satisfait les députés:

- Le député Schmid s'est déclaré partiellement satisfait de la réponse concernant la réélection des enseignants;
- le député Gugger s'est déclaré satisfait de la réponse sur l'hypnotisme des écoliers;
- le député Gay s'est, par contre, déclaré non satisfait des prescriptions concernant les ordinateurs.
- La réponse concernant la scolarisation des enfants italiens ayant un statut particulier n'a pas satisfait le député Schärer.

Règlement sur l'école primaire et sur les écoles moyennes

Le Comité cantonal a approuvé la prise de position élaborée par un groupe de travail et par le Comité directeur sur les projets d'ordonnances sur l'école primaire et les écoles moyennes qui doivent remplacer les règlements en vigueur actuellement.

La SEB demande de revoir entièrement les deux projets d'arrêtés. Ils doivent être aussi courts et aussi simples que possible et préciser ce qui est contraignant pour les communes. Il s'agit d'examiner également ce qui peut être réglé de manière uniforme pour les sous-gymnases, les écoles secondaires et les écoles primaires et ce qui doit être réglé autrement en raison des conditions différentes. Les propositions de modifications des organisations de degrés concernées seront également communiquées à la DIP pour information.

Chômage des enseignants

Le Comité cantonal a pris connaissance de la requête d'un membre qui demande d'essayer d'obtenir la retraite anticipée volontaire des enseignants sans réduction de la rente. Les manques dans le financement de la Caisse d'assurance seraient couverts par la différence entre le traitement des enseignants âgés qui prennent leur retraite et celui des jeunes enseignants qui reprennent leur place, ainsi que par l'assurance chômage. Pour tous les enseignants concernés, il vaudrait mieux utiliser ces moyens financiers pour permettre une activité professionnelle rétribuée plutôt que d'avoir du chômage et de devoir payer des allocations de chômage.

Cette proposition sera transmise au groupe de travail mis en place par la SEB. Le Comité cantonal en approuve le mandat. En feront partie: Liselotte Rickhaus, Christoph Zürcher et Heinrich Riesen. Le Secrétariat central de la SEB est chargé des travaux administratifs.

Le Comité cantonal a pris connaissance d'une statistique élaborée sur la base du recensement de 1980 sur l'activité professionnelle des enseignants primaires diplômés. Sur 44000 enseignantes primaires, 20500 exerçaient encore une activité professionnelle, dont 4150 en dehors de l'enseignement (plus de 1300 dans le commerce et l'administration, 200 comme jardinières ou paysannes). Sur les 20000 enseignants primaires brevetés, 14000 pratiquaient encore leur profession, 3000 se trouvaient dans une autre profession enseignante et 2700 exerçaient une profession en dehors de l'école (700 commerçants et fonctionnaires, 120 spécialistes en informatique, 160 journalistes et rédacteurs, 100 dans des activités sociales ou pastorales).

Le Comité cantonal a également discuté d'un projet de lettre de l'Office d'orientation professionnelle informant les enseignants primaires au chômage des possibilités offertes dans d'autres professions.

Traitement des enseignants en économie familiale dans les écoles professionnelles

Les enseignantes en économie familiale ont une échelle de salaire inférieure aux enseignants primaires dans l'ordonnance en vigueur depuis le 1er janvier 1984 sur le personnel des écoles et instituts de formation professionnelle, quand bien même la formation et les exigences sont équivalentes pour les deux catégories d'enseignants et que la loi sur le traitement des enseignants les range dans les mêmes classes de traitements. La Société des enseignants bernois, sur proposition de l'Association cantonale bernoise des enseignantes en économie familiale, invite la Direction de l'économie publique à corriger au plus vite ce préjudice que rien ne justifie.

Rentes complémentaires et transitoires

Les normes fixées dans le complément aux statuts de la Caisse d'assurance du corps enseignants bernois pour les rentes complémentaires et transitoires n'ont pas été adaptées à l'évolution des rentes AI et AVS depuis 1975. Il en résulte une perte financière sensible pour les enseignants bénéficiant d'une retraite d'invalidité ou d'une retraite anticipée volontaire jusqu'au moment où ils touchent les rentes AI ou AVS. Afin de réduire cette perte, la SEB propose à la CACEB d'augmenter les normes en question. Il semble que le financement actuel devrait suffire aux corrections nécessaires.

«Action sauvegarde de la forêt»

Répondant à une demande de l'«Action sauvegarde de la forêt», le Comité cantonal autorise la SEB à figurer dans le comité de patronage et à publier les rapports à ce sujet dans l'«Ecole bernoise». Les buts de ce mouvement correspondent aux objectifs de différents cours de perfectionnement de la SEB et de l'enseignement de l'environnement. Le Comité cantonal exprime toutefois le vœu que cette activité ne soit pas simplement un alibi, mais qu'il se passe réellement quelque chose pour la sauvegarde de nos forêts.

Paiement des cotisations arriérées

L'article 10 de nos statuts précise que les membres du corps enseignant qui ne demandent leur admission dans la Société que plus d'une année après leur entrée définitive dans une école publique bernoise auront à payer les cotisations arriérées et, en outre, 20 francs à la Caisse centrale. La SEB a décidé différentes amnisties en relation avec la réforme des structures. Elles ont pris fin au 31 mars 1984. Mais comme les organisations de degrés n'ont pas toutes pu régler à temps leurs problèmes de structures, la situation actuelle ne donne pas satisfaction. C'est la raison pour laquelle l'Assemblée des délégués de la Société bernoise des enseignants primaires a demandé un réexamen de ces dispositions. Le Comité cantonal décide donc de suspendre pour l'instant l'encaissement des cotisations arriérées. Les organes directeurs devront faire des propositions permettant de maîtriser raisonnablement la situation actuelle.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

In eigener Sache

Erscheinungsdaten des BSB 1984

Nr. 13	22. Juni
14	6. Juli
15/16*	3. August
17	17. August
18	31. August
19	14. September
20	28. September
21*	12. Oktober
22	26. Oktober
23	9. November
24	23. November
25	7. Dezember
26	21. Dezember

Redaktionsschluss

Jeweils Dienstag 12 Uhr der Vorwoche, für die Nummern mit * am Dienstag der letzten Berner Schulwoche.

Neue Honorarregelung

Das Zeilenhonorar beträgt neu Fr. —.30 bis —.40. Halbe und ganze Seiten werden pauschal entschädigt.

Achtung: Honorare werden nur noch auf ein Postcheckkonto ausbezahlt (bitte Kontonummer und Kontobezeichnung dem Manuskript beilegen). Entschädigungen unter Fr. 10.— erhält ein gemeinnütziges Werk.

Belegsexemplare

Wir setzen voraus, dass bernische Lehrkräfte Abonnenten des BSB sind. Belegexemplare werden nur auf ausdrücklichen Wunsch zugestellt.

Christian Jaberg

Dates de parution de l'«Ecole bernoise» en 1984

Nº 13	22 juin
14	6 juillet
15/16*	3 août
17	17 août
18	31 août
19	14 septembre
20	28 septembre
21*	12 octobre
22	26 octobre
23	9 novembre
24	23 novembre
25	7 décembre
26	21 décembre

Délai de rédaction

Le mardi, 12 heures, de la semaine précédant la parution; pour les numéros *: le mardi de la dernière semaine d'école de la ville de Berne.

Honoraires

Fr. —.30 à —.40 la ligne (selon les articles). Rétribution forfaitaire pour les demi-pages et les pages entières.

Attention: les honoraires ne seront versés que sur compte de chèques (l'indiquer avec le manuscrit). Les montants inférieurs à Fr. 10.— seront versés à une œuvre d'utilité publique.

Exemplaires supplémentaires

Nous partons du principe que tous les enseignants bernois sont abonnés à l'«Ecole bernoise». Des exemplaires supplémentaires ne seront envoyés que sur demande expresse des personnes concernées.

Yves Monnin

Der neueste Tamilenwitz

Was – Sie haben beim Lesen des Titels hohen Puls bekommen und sich gefragt, ob nun auch das Berner Schulblatt in den Chor der Tamilenwitz-Kolporteure einstimmen wolle?

Gemach, gemach! Ich hege mitnichten solche Absichten. Vielmehr bin ich besorgt über das, was sich in letzter Zeit abspielt:

- *Neuestes Schimpfwort ist in gewissen Schülerkreisen «Du Tamil!»*
- *Männiglich erzählt sich Tamilenwitze, häufig in kaum zu überbietender, menschenverachtender Form.*
- *Immer häufiger müssen Ausländer als Sündenböcke für erschwerte Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt herhalten.*

Es geht mir hier keineswegs darum, in der Frage der «Echtheit» dieser Flüchtlinge Stellung zu beziehen. Hingegen stimmen mich die erwähnten Beispiele – die sich übrigens unschwer vermehren liessen – nachdenklich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, beweisen wenigstens Sie, dass die Auswüchse der Dreissigerjahre und des Zweiten Weltkrieges nicht vergessen sind! Besprechen Sie mit Ihrer Klasse das Problem. «Der Aussenseiter» ist zum Beispiel ein Thema im Fach Religion/Lebenskunde.

Christian Jaberg

Erscheint vierzehntäglich

Parution bimensuelle

Neue Adresse der Redaktion, gültig ab 29. Juni 1984:

Christian Jaberg, Postfach 7
3043 Uettligen, Tel. 031 82 28 36

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française:
Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern